

A 1283

Jahres-Bericht
der
Ritter- und Domschule
über das
Schuljahr 1906/07.



Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor.

Д. Ревуцкій:

Къ вопросу о происхождении трагедіи Озерова „Фингалъ“.



Handwritten signature in blue ink, possibly 'Hess'.

Reval, 1907.

Buchdr. der „Reb. Zeitung“.

Jahres-Bericht

der

Ritter- und Domschule

über das

Schuljahr 1906/07.



Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor.

Д. Ревуцкіі:

Къ вопросу о происхождении трагедіи Озерова „Фингаль“.



Handwritten signature: Ревуцкіі-Гелл

Reval, 1907.

Buchdruckerei der „Revalschen Zeitung“.

Im Juni 1892 war die alte deutsche Domschule geschlossen worden, im August 1906 wurde sie wieder eröffnet. 14 Jahre lang hatte Estland — wie die anderen baltischen Schwesterprovinzen — keine deutsche Mittelschule für Knaben gehabt. Wie schmerzlich diese Lücke empfunden worden war, bewies die Eröffnungsfeier am 21. August 1906, die sich für die gesamte deutsche Bevölkerung unserer Provinz in Stadt und Land zu einem wahren Freudenfeste gestaltete.

Die Feier wurde durch einen Dankgottesdienst in der Domkirche um 11 Uhr vormittags eingeleitet. Nach dem Gesänge des Chorals „Nun danket alle Gott“ hielt Propst R. Winkler, selbst ein ehemaliger Domschüler, die Festpredigt, in der er an das Psalmwort „Das ist ein Tag, den der Herr gemacht hat“ (Ps. 118) anknüpfte und zugleich ein Bild von der historischen Entwicklung der Domschule, von ihren Aufgaben in der Gegenwart und Zukunft gab:

„Einen Tag, den der Herr gemacht hat, nennen wir mit dem Psalmisten den heutigen Tag. Außerlich betrachtet ist er ein Tag, wie jeder andere, nur ein Werkeltag, an dem Handel und Wandel ihren gewöhnlichen Gang gehen, und dennoch ein Tag von der einschneidendsten Bedeutung für unsere Heimat, ein Festtag für Stadt und Land, für Jung und Alt, für Eltern und Schüler und in besonderem für alle alten gewordenen Domschüler.

Schwer haben die letzten 2 Dezennien auf unseren baltischen Provinzen gelastet, tiefe unverwischbare Spuren haben sie in das äußere und innere Leben unseres Landes gegraben. Zu den Opfern, die sie gefordert, gehört auch unsere Domschule. 14 lange Jahre hat sie nicht existiert.

Aber siehe, heute sollen sich ihre Tore wieder öffnen und 130 Söhne unseres Landes wieder ihren Einzug halten. Wahrlich, das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.

Darum sollen wir an diesem Festtage uns freuen und fröhlich darinnen sein. Kein Mißton soll diese Freude uns trüben, auch nicht berechtigte Bitterkeit im Gedenken an erfahrene Unrecht, an alle Not und Sorge, die Eltern und Schüler durchlebt haben. Ueber der Freude an dem, was uns wiedergeschenkt ist, möge alles andere der Vergessenheit anheim fallen.

Aber ein leises Gefühl der Wehmut will trotzdem nicht schwinden. Es ist nicht das Gefühl der Wehmut, welches die Kinder Israel nach der Rückkehr aus Babel am Tage der Einweihung des neuen Tempels empfunden, der im Vergleich zu dem alten und verwüsteten Gotteshause so viel geringer und unscheinbarer war. Zu solchem Hochmut liegt kein Grund vor. Als am 24. Januar 1845 das jetzige Schulgebäude eingeweiht wurde, da kann es kaum schmucker, heller und einladender ausgesehen haben, als heute, wo in munifizentester Weise Altes zu Neuem gewandelt worden ist.

Die Wehmut entspringt einem anderen Quell. Mancher hat herzlich verlangt den heutigen Festtag zu erleben, aber er hat ihn nicht schauen dürfen, mancher hat treulich an der Erreichung dieses Zieles mitgearbeitet, aber er weiß nicht mehr in unserer Mitte. Ihrer gedenkend und der Schüler, für die ein Eintritt in die Domschule zu spät geworden, klingt ein Ton der Trauer in unsere Festfreude.

Aber er soll verstummen und verschlungen werden von der Freude, die ihren lauten Widerhall auch jenseit der Grenzen unserer engeren estländischen Heimat findet.

Woher aber die Freude an der Wiedereröffnung der Domschule? Man hat gemeint, sie sei eine Standeschule, d. h. eine Schule des Adels. Das ist sie aber in den 600 Jahren ihres Bestehens niemals gewesen und ist es auch jetzt nicht. In katholischer Zeit war sie ausschließlich eine Kirchengesellschaft. Aus dem Kirchenvermögen floß ihr Unterhalt, Geistliche waren ihre Lehrer, im Kirchengesange und in den gottesdienstlichen Gebräuchen wurden Kinder aller Stände unterrichtet, um als Chorknaben oder Chorsänger beim Gottesdienste mitzuwirken, um endlich als Kaplane oder Gehülfsen der Priester an den Stadt- und Landkirchen angestellt zu werden, oder so sie dazu befähigt waren, zu weiterer Ausbildung auf ausländische Universitäten geschickt zu werden.

Als 1561 beim Beginn der Schwedenherrschaft das revalsche Domkapitel evangelisch wurde, verlor unsere Domschule ihren kirchlichen Charakter. Mehr wie früher fanden weltliche Unterrichtsgegenstände Aufnahme, wenn auch Kirche und Schule eng mit einander verbunden blieben. Der Adel, welcher seine Kinder durch Hauslehrer in der Art jetziger Kreise auf dem Lande unterrichten ließ, nahm nur in sofern Anteil an der Schule, als er den meist unbemittelten Schülern gestattete, alljährlich an den Höfen und in den Dörfern Kollekten an Kost und Geld für sich und die Schule einzusammeln.

So blieb es auch während der ersten 150 Jahre russischer Herrschaft! Nichts weniger als eine Standeschule des Adels, sondern ein buntes Durcheinander von Kindern aller Stände. Kinder von Gutsbesitzern sehen wir mit Söhnen von Handwerkern auf derselben Schulbank sitzen, und nicht selten ist der Bediente mit seinem jungen Herrn derselben strengen Disziplin untergeben. Auch aus dem Domwaisenhanse öffnen sich den Fähigsten gastlich die Tore der Schule!

Auch als 1765 die Schule einen gewaltigen Umschwung nahm und den Charakter eines Gymnasiums erhielt, bedeutete der neue Name Ritter- und Domschule nicht eine Umwandlung zu einer Adelschule. Die Schule blieb, was sie gewesen, eine Landesschule, in welcher Kinder aller Stände im friedlichen Wettstreit ihre Kräfte maßen, einer des anderen Art und Weise kennen und verstehn lernten, um im späteren Leben Hand in Hand und Schulter an Schulter, ein jeglicher an seinem Ort und in seinem Beruf mitzuarbeiten und mitzukämpfen für der gemeinsamen Heimat Wohl und Wehe.

So war es bis 1892 und so soll es auch bleiben mit Gottes Hülfe bis in die ferne Zukunft hinein! Kein engherziger Kastengeist, wo ein Stand sich über den andern erhebt oder sich scheu vor dem andern zurückzieht. Ueber dem Stande soll stehen das Land und des Landes heilige sittlich-religiöse und kulturelle Güter, die zu halten und zu pflegen das Recht und die Pflicht aller Stände unserer Heimat ist!

Einige haben gemeint, die neue Domschule werde der Proselytenmacherei dienen und Propaganda bei anderen Nationen für das Deutschtum treiben oder gar in absichtlichen Gegensatz zu den Regierungsschulen mit russischer Unterrichtssprache treten! Welch ein Irrtum! Wie einst in der alten Domschule das Schwedische als damalige Reichssprache den gebührenden Platz einnahm, so wird auch in der neuen Domschule das Russische als jetzige Reichssprache die weitgehendste Berücksichtigung und Pflege finden. Denn nicht nur der Heimat, sondern auch dem Reiche will die Schule dienen. Was liegt der Schule aber ferner, als Uebergriffe in das Gebiet anderer Nationen? Für deutsche Kinder eine deutsche Schule zu gründen, das ist der Zweck und die Absicht gewesen. Eine jede Nation soll für sich selbst sorgen. Niemand wird gelockt oder genötigt, sein Kind einer fremden Schule zuzuführen.

Und das Programm in der Schule? Wir können es kurz zusammenfassen in das Wort des Apostels Petrus, das er seinen Gemeinden schreibt: Fürchtet Gott, ehret den König, liebet die Brüder. In einer Zeit, wo statt Gottesfurcht Gottlosigkeit, statt Gehorchen und Ehrerbietung gegen die Obrigkeit Auflehnung und Revolution, statt Nächstenliebe Neid, Haß, Habsucht und ungezählte Verbrechen gegen Leben und Eigentum herrschen und die Jugend in Zuchtlosigkeit und im Freiheitstaukel verkommt und vergeht, wird es Aufgabe der Schule sein, diesen vernichtenden Fluten in positiv bauendem Sinne einen festen Damm entgegenzustellen, um in der heranwachsenden Jugend den Geist der Autorität und wahren Freiheit, treuer Pflichterfüllung und harmloser Fröhlichkeit, das Streben nach Wahrheit und Ehre groß zu ziehen, so daß Auflehnungen und Streiks und andere Ungehörigkeiten nicht aus äußeren, sondern inneren Gründen ein Ding der Unmöglichkeit sind! Dieser Geist lebte in der alten Domschule, er hält auch jetzt wieder seinen Einzug in die wiedereröffneten Hallen!

Das ist ein Tag, den der Herr gemacht hat, sagt der Psalmist. Daß wir diesen Tag schauen dürfen, ist des Herrn Werk und Gnade! Wie wunderbare Wege ist er mit uns gegangen. Die Schrecken des japanischen Krieges, das Elend der inneren Revolution haben mit dazu dienen müssen, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Ihm sei darum Lob, Preis, Ehre und Anbetung dargebracht von der feiernden Festgemeinde.

Dank, warmer Dank gebührt dem Kaiser unserem Herrn, der trotz des Widerspruches der Gegner sein Herrscherwort eingelöst hat und, was uns genommen war, wieder geschenkt hat.

Dank sei gesagt der Landesvertretung, welche durch Jahre mit unermüdblicher Ausdauer das Verlangen nach

deutschen Schulen an maßgebender Stelle zum Ausdruck gebracht hat, dem Kuratorium der Schule, das mit den schwersten Opfern an Zeit und Arbeit den äußern und innern Ausbau der Schule gefördert und ausgeführt hat, dank den Großgrundbesitzern unseres Landes, die trotz der ernsten Zeiten, des darniederliegenden Wohlstandes, der zum Teil geplünderten und verwüsteten Heimstätten die großen Mittel zum Unterhalt der Schule bewilligt haben. Gott der Herr lohne es ihnen und sei ihnen ein reicher Vergelter!

Sie aber, die Sie als Lehrer und Erzieher an der Schule berufen sind, seien Sie dessen versichert, daß wir Eltern das Beste, was wir haben, unsere Kinder, mit vollem Vertrauen in Ihre Hände legen. Wir wissen, daß Sie es verstehen werden, den segensreichen Zusammenhang zwischen Kirche, Schule und Haus zu wahren, und geloben, Sie in Ihrer Arbeit zu stützen und zu fördern.

Ihr aber, meine lieben jungen Freunde, nehmt die Traditionen der alten Zeit als ein köstliches Erbe mit hinüber in die neue Zeit. Vieler Augen werden auf Euch gerichtet sein. An Euch liegt es, die Schule zu Ehren zu bringen und in Ehren zu halten. Sehet Arbeit nicht als eine Last und Gehorchen nicht als eine Schande an. Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit. Mit Euren Lehrern und Mitschülern schließt Euch zusammen zu einem lebendigen Organismus. Vergesst nicht, daß unser Land mehr als sonst treuer Söhne bedarf!

Womit aber sollen wir unseren Gottesdienst schließen? Nichts anders als mit den Gebetsworten des Psalmisten: O Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen! Wir sind uns dessen bewußt, daß wenn der Herr das Haus nicht baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen, und an seinem Segen auch alles gelegen ist, aber wir zweifeln auch nicht, daß er, der bis hierher geholfen hat, auch fernerhin helfen

wird und seine Augen offen halten wird über der Schule, über den Lehrern und den Schülern und das Werk unserer Hände fördern wird um seines Namens willen. Dazu spreche er sein Ja und sein Amen."

Die Liturgie hielt der Religionslehrer der Domschule, cand. theol. Adalbert Baron Stromberg, und mit dem Viede: „Ach sei mit Deiner Gnade" schloß die kirchliche Feier.

Aus der Kirche begaben sich die Festteilnehmer in die Aula der Domschule zu dem Eröffnungsaktus, an dem außer den Vertretern der Ritterschaft, den Lehrern und Schülern als geladene Gäste auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, der Gouverneur von Estland, der ehemalige Domschuldirektor Dr. Franz Köhler, die ehemaligen Lehrer, die Eltern der Schüler und Vertreter der Schwesteranstalten teilnahmen.

Die Reihe der Reden wurde eröffnet vom Herrn Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen-Kattentack; der in seiner Ansprache eine Rückschau hielt auf die Gründe der einstigen Schließung der Schule und auf die Vorgehichte ihrer nun endlich verpfllichten Wiedereröffnung.

Als im Januar 1893 der Landtag die Schließung der Domschule votierte, so waren es, wie Redner ausführte, nicht nur ethische Erwägungen, die diesen folgenschweren Schritt veranlaßten, sondern es herrschte die Ueberzeugung vor, daß unter den Bedingungen, wie sie im neuen Statut vom Ministerium der Volksaufklärung stipuliert worden waren, sich unmöglich eine Schule werde erhalten lassen, welche den Anforderungen gewachsen wäre, die wir an die Domschule zu stellen gewohnt waren. Daß die Aufgabe, den Schülern genügende Kenntnisse und vor allem die richtige Erziehung in evangelisch-deutschem Geiste zu geben, erfüllbar bleiben würde, dafür lag keine Gewähr vor in einer Schule, deren Leitung nicht einheitlich

geregelt blieb und tatsächlich dem Einfluß der ihren Unterhalt bestreitenden Körperschaft entzogen wurde. Außerdem glaubte man, daß ein längerer häuslicher Unterricht und eine Bildung von Unterrichtskreisen für den Mangel einer Schule einigermaßen Ersatz bieten würde. Diese Voraussetzung traf in den meisten Fällen nicht zu, und bald wurde immer häufiger und dringender der Wunsch verlaublich, es möchte die Wiedereröffnung der ritterschaftlichen Schule ins Auge gefaßt und die erforderliche Genehmigung dazu eingeholt werden. Die Schritte, die in dieser Richtung von der baltischen Landesvertretung gegen Ende der 90-er Jahre getan wurden, hatten nur negativen Erfolg, und es blieb nichts übrig, als die Unzufriedenen zur Geduld zu ermahnen.

Dem Landtag von 1902 lag ein Antrag auf Wiedereröffnung der Schule vor, der jedoch zurückgezogen wurde, nachdem der Ritterschaftshauptmann die Versicherung gegeben hatte, daß bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die vorbereitenden Schritte erfolgen würden. Als der Geheimrat Saenger im Jahre 1903 zum Minister ernannt worden war, suchte der Ritterschaftshauptmann festzustellen, in wie weit auf ein Entgegenkommen des Ministeriums zu rechnen sei. Die Antwort gab unzweideutig zu verstehen, daß der Versuch umsonst gemacht war.

Im Herbst 1904 waren mit der Ernennung des Fürsten Swjatopolk-Mirski zum Minister des Innern die ersten Anzeichen dafür wahrnehmbar, daß in Regierungskreisen eine liberalere Richtung zur Geltung kam. Als Unterrichtsminister hatte den Geheimrat Saenger der Generalleutnant Glasow ersetzt. Jetzt konnten die Vorverhandlungen beginnen. General Glasow stellte im November 1904 in Aussicht, daß die Genehmigung zur Eröffnung der Domschule erwirkt werden könnte, wobei in den unteren Klassen in einigen Fächern der Unterricht in deutscher Sprache zugelassen werden sollte.

Dem Januarlandtage 1905 lagen wieder mehrere Anträge auf Eröffnung einer Schule vor, die aber alle zu Gunsten der von den Kreisdeputierten vorgeschlagenen Fassung zurückgezogen wurden. Es sollte die Genehmigung zur Eröffnung einer auf Kosten der Ritterkasse zu unterhaltenden Schule mit staatlichen Rechten bei vorherrschend deutscher Unterrichtssprache angestrebt werden, deren Leitung und Verwaltung einem von Landtage zu erwählenden Kuratorium obzuliegen hätte.

Im März 1905 äußerte General Glasow bei der Uebergabe des Landtagsbeschlusses sein Bedenken nur gegen die Zulassung der deutschen Unterrichtssprache, weil nach dem Manifest vom 18. Februar die Polen sehr weitgehende Wünsche verlaublich hatten und diese eben zurückgewiesen worden waren. Die Angelegenheit werde erst im Herbst 1905 in einer Konferenz beraten werden.

Am 4. April wandte sich der Ritterschaftshauptmann an den Ministerpräsidenten und fand bei ihm entgegenkommendes Interesse für die Sache, und schon am 6. Mai ersuchte der Ministerpräsident den Landmarschall Baron Meyendorff, ihm ein kurzes Memoire in der Schulangelegenheit einzureichen.

Der Jubel, der die Baltischen Lande durchzog, als am 18. Juni 1905 das Gutachten des Ministerkomitees, welches für die ritterschaftlichen Schulen die deutsche Unterrichtssprache in Aussicht nahm, von Seiner Majestät bestätigt worden war, ist noch allen erinnerlich. Am 8. Juli übergab der Ritterschaftshauptmann eine Supplik auf den Allerhöchsten Namen, die der Kaiser am 16. Juli dahin entschied, daß dieses Gesuch ebenso wie das des Fivländischen Landmarschalls zu behandeln sei und der Minister der Volksaufklärung im Einvernehmen mit Baron Meyendorff und Baron Dellingshausen eine Vorlage für den Reichsrat vorzubereiten habe. Am 27. Oktober wurde den Vertretern beider Ritterschaften das vom Ministerium ausgearbeitete Projekt zugestellt. Der Landmarschall und der

Ritterschaftshauptmann trafen in Petersburg zusammen, um ihre Einwendungen gegen die nicht akzeptable Vorlage zur Geltung zu bringen. Am 4. November hatte Baron Dellingshausen das Glück, Sr. Majestät über die Schulangelegenheit zu referieren. Der Kaiser schenkte der Angelegenheit ein geneigtes Interesse und hat, als er in nächster Zeit dem neu ernannten Minister Grafen Tolstoi die schriftliche Entgegnung des Ritterschaftshauptmanns gegen das ministerielle Projekt übergab, dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die alte Domschule, aus der so viele bewährte Männer hervorgegangen seien, wiederhergestellt werde.

Entsprechend dieser Weisung Seiner Majestät wurde die Vorlage für den Reichsrat ausgearbeitet, aber nochmals schien die Entscheidung sich verzögern zu wollen. Im Schoße des Reichsrats selbst wurden Stimmen laut, welche die ganze Angelegenheit an die Reichsduma verweisen wollten, andere wiederum wollten für die Allgemeine Geschichte die russische Unterrichtssprache festgesetzt wissen.

Am 7. April c. hatte der Ritterschaftshauptmann zum zweiten Mal die Gelegenheit, Sr. Majestät über die Schulfrage Vortrag zu halten und wurde mit der Zusage beglückt, daß die Ritterschaft im August die Domschule werde eröffnen können.

Am 26. April wurde das Gutachten der Majorität des Reichsrats in der gewünschten Form bestätigt.

Die deutsche Sprache, die Muttersprache der Schüler, war zu ihrem Recht gelangt, und die Leitung und Verwaltung der Schule einem vom Landtage gewählten Kuratorium zugestanden; den Schülern war die Möglichkeit gewährt, durch ein in der Schule selbst in Gegenwart eines Delegierten des Herrn Kurators des Lehrbezirks in russischer Sprache zu bestehendes Examen staatliche Rechte zu erlangen.

Die Detailbestimmungen werden durch ein Statut geregelt, welches der Herr Unterrichtsminister am 12. Juli c. be-

stätigt hat. Es enthält Bestimmungen, welche die volle Garantie bieten, daß es dem Schul-Kuratorium stets möglich sein wird, die geeigneten Lehrkräfte, wenn nicht anders, aus dem Auslande zu berufen. Der Direktor muß Inländer sein und wird in seinem Amte vom Kurator des Lehrbezirks bestätigt.

„So ist denn“, schloß Baron Dellingshausen, „der Augenblick gekommen, in welchem ich als Ritterschafthauptmann von Estland das große Glück habe, die Ritter- und Domschule dem vom Landtage erwählten Kuratorium zu übergeben.

„Ich darf dabei die Ueberzeugung aussprechen, daß es Ihnen, meine Herren, gelingen wird, mit Hilfe der von Ihnen berufenen Pädagogen in unserer Schule den Geist zu erzielen, der die Gewähr bietet, daß unseren Söhnen die richtige Bildung von Herz und Geist zuteil wird und daß sie bei Zeiten lernen, den Wert der Arbeit zu schätzen, als die beste Grundlage für das Wohlergehen der Menschen.

„Möge in diesen Räumen unsere Jugend glückliche Jahre finden voll idealen Strebens, aber auch voll gewissenhafter, fleißiger Arbeit, auf daß sie aus ihnen hervorgehen als treue Söhne unserer Heimat und als tüchtige Bürger unseres weiten Reiches, die stets warm ergeben zur Fahne unseres geliebten Herrn und Kaisers halten.

„Das walte Gott!“

Im Namen des Domschulkuratoriums, dem die wiedereröffnete Anstalt von dem Herrn Ritterschafthauptmann übergeben worden war, ergriff sodann der Praeses Curatorii Landrat Baron Engelhardt-Weinjerwen, das Wort zu folgender Ansprache:

„Gott, der die Geschichte lenkt, gilt unser erstes Wort des Dankes dafür, daß es uns beschieden worden, den Tag zu erleben, da die älteste Pflanzstätte deutscher Kultur und Bildung in unseren Provinzen wieder zum Leben erweckt ist. Die Estländische Ritter- und Landschaft sieht heute ihre lang-

jährigen Wünsche und Bemühungen mit dem ersehnten Erfolge gekrönt. Nicht zum wenigsten ist das ein Verdienst des Ritterschaftshauptmanns, der nicht nachgelassen hat, seine ganze Kraft für das Gelingen dieses Werkes einzusetzen und nun es mit freudiger Genugtuung vollendet vor sich sieht.

Der heutige Tag ist ein Markstein in der Geschichte unserer Heimat. Nach einer Unterbrechung von 14 Jahren darf unsere deutsche Schule, ein Grundpfeiler unseres nationalen Daseins, wieder ihre Tore öffnen, die herben Erfahrungen der letzten Jahrzehnte treten in den Hintergrund, denn heute dürfen wir uns der Freude hingeben, daß die altgewohnten Räume wieder ihrer Bestimmung übergeben worden sind. Mögen Ströme des Segens sich über die Anstalt ergießen, auf daß sie sich, wie ehemals, bewähre als Stätte der Pflege wahrer Bildung und Humanität“.

Um den vielfach irrigen Gerüchten entgegenzutreten, die über den Typus der neu eröffneten Schule verbreitet seien, hob darauf der Redner in Kürze die Hauptpunkte hervor, in denen sich das Programm der neuen Schule von dem der alten unterscheidet:

Am meisten charakteristisch für den Typus der Domschule ist die Tatsache, daß das Griechische nicht obligatorisch ist, sondern die Wahl des Französischen oder Griechischen frei steht. Beide Fächer werden von Quinta an gelehrt mit 3 Wochenstunden in jeder Klasse, also im Ganzen 18 Stunden. Das Ziel des Griechischen Unterrichts ist daher auch niedriger gesetzt, als in den humanistischen Gymnasien Deutschlands. Für das Lateinische sind 37 Stunden wöchentlich vorgesehen. Auch diese Stundenzahl ist geringer, als sie in den humanistischen Gymnasien zu sein pflegt. In der Lektüre der Schriftsteller kommt man jedoch annähernd ebenso weit, wie es in der alten Domschule der Fall war. Bei der Zusammenstellung des Programms für das Lateinische schwebte es als Ziel vor, in formeller Beziehung womöglich dasselbe zu erreichen,

wie in den klassischen Gymnasien, also an der Hand der logisch konsequent aufgebauten Sprache eine klare Vorstellung vom Satzbau zc. zu geben. In materieller Beziehung dagegen kann nur weniger erreicht werden. Es werden weniger Schriftsteller gelesen und es wird daher nicht möglich sein, direkt aus der Lektüre in den Geist des klassischen Altertums einzuführen. Um diese Lücke zu füllen, ist in den beiden oberen Klassen spezieller Unterricht in der griechischen und römischen Kulturgeschichte vorgesehen. Im Allgemeinen ist das Programm ein Produkt der gegebenen Verhältnisse, wir mußten mit der Tatsache rechnen, daß das Russische einen großen Teil der Zeit in Anspruch nimmt, und versuchten, ohne in den Fehler der Ueberbürdung zu verfallen, doch zu erreichen, was zu erreichen war. Dabei durften die Naturwissenschaften nicht vernachlässigt werden, und als notwendig wurde es anerkannt, daß wenigstens in bescheidenem Maße der Unterricht im Zeichnen obligatorisch würde. Die Eröffnung der Prima und Sekunda ist nur eine Frage der Zeit.

Nach dieser Orientierung über den Charakter der neu-eröffneten Anstalt hieß der Präsident des Domschulkuratoriums den Direktor in seiner neuen Stellung willkommen und sprach die Ueberzeugung aus, daß er sein bestes Können in den Dienst der Schule stellen und stets von Liebe und Begeisterung für seinen edlen Beruf erfüllt sein werde. Nicht als Landfremder übernehme er sein Amt aus den Händen des Kuratoriums, als Sohn der engeren Heimat sei er mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Hoffnungen eng verwachsen und vertraut, und durch langjährige pädagogische Wirksamkeit an einer nah verwandten Schule für seine hohen und verantwortungsvollen Aufgaben aufs beste vorbereitet. Der alten Domschule habe stets zum Ruhme gereicht, daß die Politik der Schule fern gestanden habe; der neuen Schulleitung sei es ans Herz gelegt, diesen Ruhm zu erhalten und die sittlichen Prinzipien in der

Jugend zu festigen. In Gottesfurcht und unentwegter Kaiser-treue solle die junge Generation, auf der die Hoffnung des Landes beruht, erzogen und für die ihrer harrenden Aufgaben vorbereitet werden. Der Direktor werde das Kuratorium stets bereit finden zu einsichtsvoller Unterstützung seiner Mühewaltung. Ihm trügen Kuratorium und Eltern volles Vertrauen entgegen in der Ueberzeugung, daß es ihm durch verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart der Kinder gelingen werde, sich ihre Liebe in reichem Maße zu erwerben und sich dadurch seinen hochangesehenen Vorgängern im Amt ebenbürtig zu erweisen.

In gleichem Sinne richtete der Redner sodann auch an die Lehrer herzliche Wünsche für ihre gedeihliche Arbeit an der Schule, als deren Hauptaufgabe er es bezeichnete, neben der Geistesbildung namentlich auch die Charakterbildung der Schüler zu pflegen. Dazu bedürfe sie aber in ganz besonderem Maße auch die Mitwirkung der Eltern und der Schüler selbst, an die er eindringliche Worte der Mahnung richtete, sich des hohen Vorzuges, nun in ihrer Muttersprache unterrichtet zu werden, durch doppelten Eifer und Fleiß und pflichttreuen Sinn würdig zu erweisen und den Dank für dieses Vorrecht dadurch abzustatten, daß sie sich der Heimat zu Nutz und Ehr' zu festen charaktervollen Männern mit idealer Lebensauffassung herausbilden. Zugleich sollten sie aber auch nicht versäumen, sich eine gründliche Erlernung der Reichssprache angelegen sein zu lassen, weil nur die Kenntnis derselben ihnen die Ausübung staatlicher Rechte sichere, und die Fortexistenz der Schule davon abhängig sei, daß die ihr gewährleisteten staatlichen Rechte auch faktisch ausgeübt würden. Die Erinnerung an die in der Schule verbrachten Jahre sollte ihnen dereinst noch bis ins späte Alter ein wertvoller Schatz bleiben und ein festes dauerndes Band um alle schlingen, die in ihr den Segen der deutschen Jugendbildung erfahren.

Zum Schluß sprach der Präsident noch sämtlichen Anwesenden, die durch ihr Erscheinen ihre Sympathie für die neueröffnete Schule bewiesen hätten, seinen Dank aus, speziell dem Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, dem Herrn Gouverneur, den Vertretern von Stadt und Land und der hiesigen Lehranstalten; insbesondere gedachte er auch in warmen Worten des hochverdienten früheren Direktors der alten Ritter- und Domschule, Dr. Franz Köhler, der die weite Reise hierher nicht gescheut habe, um das Fest der Wiedereröffnung der alten Anstalt, an welcher er so lange in segensreichster Weise gewirkt, persönlich mitzufeiern und seinen zahlreichen früheren Schülern dadurch Gelegenheit geboten habe, sich eines Wiedersehens mit ihrem verehrten alten Lehrer und Direktor, der bei ihnen noch in dankbarstem Gedächtnis stehe, zu freuen.

„Die Wiedereröffnung unserer alten Schule“ — so ungefähr schloß Baron Engelhardt — „haben wir nächst Gott unserem geliebten Herrn und Kaiser zu danken. Diesem Gefühl der Dankbarkeit, das die Signatur des heutigen Tages bildet, sei daher Ausdruck gegeben in dem Rufe: Gott schütze und bewahre Se. Majestät den Herrn und Kaiser Nikolai Alexandrowitsch!“

Hieran schloß sich die Kaiserhymne, die unter Orgelbegleitung von allen Anwesenden stehend gesungen und nach begeisterten Hurrahrufen wiederholt wurde.

Nachdem die Kaiserhymne verklungen war, nahm der neue Direktor Mag. Alexander Eggers das Wort, um vor allem dem Kuratorium für das ihm und dem Lehrerkollegium geschenkte Vertrauen zu danken. Die allermeisten seiner Kollegen seien gleich ihm Söhne der baltischen Erde und hätten mit Freuden die langersehnte Gelegenheit ergriffen, an einer Erziehungsanstalt zu wirken, wo unserer deutsch-baltischen Jugend die Bildung in der teuren Muttersprache übermitteln und dadurch das einzig naturgemäße Fundament einer gesunden

Geistes- und Herzensbildung geschaffen werde. Alle aber — ob Balten oder nicht — seien sie durchdrungen von dem Gefühl der hohen Verantwortlichkeit, an einer Stätte zu wirken, die geweiht sei durch die Arbeit vielhundertjähriger, fruchtreicher pädagogischer Tätigkeit. Aber wenn das neue Lehrerkollegium sich heute auch mit Recht dankbar grüßend vor dem ehrwürdigen Geiste der Vergangenheit neige, so könne es doch nicht seine Aufgabe sein, einem einseitigen Traditionenkultus zu huldigen. Die Schule sei, wie jeder wahrhaft lebendige Organismus, dem Gesetz der Entwicklung unterworfen. Auch die Pädagogen, denen die Arbeit an den Kinderseelen anvertraut ist, stehen „am saufenden Webstuhl der Zeit und wirken der Gottheit lebendiges Kleid“. Die Zeichen der Zeit richtig zu deuten und ihren Anforderungen verständnisvoll entgegenzukommen, sei daher eine der unerlässlichsten Aufgaben jeder Schulleitung. Daß solches auch hier nicht außer Acht gelassen sei, das sei schon aus den Mitteilungen des praeses curatorii deutlich zu Tage getreten. Die alten Sprachen hätten zu Gunsten des Russischen und der Naturwissenschaften einen Teil ihrer einst prädominierenden Stellung aufgeben müssen, und zum ersten Male finde auch das *E t n i s c h e* — wenn auch zunächst nur als fakultatives Fach — einen Platz im regulären Stundenplan der Domschule.

Aber wie der Lehrstoff, so müsse auch die Lehrmethode manchen Wandlungen unterworfen sein. Es müsse der Schwerpunkt des Unterrichts in die *Schulstunden* gelegt und dadurch die häusliche Arbeitslast der Schulkinder vermindert werden, die lebendige Anschauung müsse der abstrakten Belehrung wirksam zu Hülfe kommen, und auch auf Körperpflege und Hygiene müsse nachdrückliches Gewicht gelegt werden, um eine starke Jugend heranzuziehen, die wohlausgerüstet, klaren Auges und gesunden Geistes in den Lebenskampf einzutreten befähigt sei. Keineswegs dürfe eine bloße Abrihtung

zum praktischen Leben und zum nackten Broterwerb das Ziel der Jugendbildung sein. In die vielen Stunden, die notgedrungenener Weise ausschließlich der Verstandesbildung gewidmet seien, müßten stets auch Wehestunden eingestreut sein, in denen die Jugend es lerne, von Zeit zu Zeit den Blick auch von der Erde aufwärts zu der Sonne und zu den Sternen zu wenden.

Um ihre hohen Ziele erreichen zu können, namentlich auch auf dem Gebiete der Charakterbildung der Schüler, sei es aber vor allem erforderlich, daß Schule und Haus Hand in Hand gingen. Die Schule habe es schwer ohne Mithülfe der Eltern in die Individualität jedes Schülers so einzubringen, wie es für seine gedeihliche Ausbildung erforderlich sei. Daher werde er, der Direktor, und gleich ihm jeder seiner Kollegen jede Mitteilung der Eltern, die in vertraulicher Aussprache einen tieferen Einblick in das innerste Wesen der Schüler erschließe, mit Dank und Freude begrüßen und keine Stunde als verloren betrachten, die dazu Gelegenheit biete. Nur so könne diese Schule, wenn auch, wie jedes Menschenwerk, keine I d e a l anstalt, so doch eine g u t e Schule werden! Er bäte daher vor allem um die vertrauensvolle Mitarbeit der Eltern, zugleich aber auch um die erforderliche Nachsicht.

Dann wandte sich der Direktor an die Schüler. In der Examenzeit seien sie nur wie flüchtige Schatten an ihm vorübergehuscht, persönlich kenne er nur wenige von ihnen, und dennoch könne er schon jetzt sagen, daß er sie alle, alle liebe, — seien sie doch die Jugend und die Zukunftshoffnung seiner teuren baltischen Heimat! Von den vielen Wünschen, die er für sie auf dem Herzen habe, hebe er heute nur zwei Hauptsachen hervor, die enthalten seien in den Geboten: liebet die Arbeit, scheuet die Lüge! Unsere schwerkgeprüfte Heimat brauche jetzt mehr denn je starke und gute Männer, die, früh an die Arbeit gewöhnt, eine reine und mutige Seele haben, den Mut der Wahrhaftigkeit besitzen und den Schild ihrer

Ehre fleckenlos bewahren. Die Lüge, die leider meist von der lernenden Jugend allzu leicht genommen werde, entspringe stets nur der Feigheit, und für einen Feigling möchte sicherlich doch kein Domschüler gehalten werden!

„Seid arbeitsam und wahrhaft, dann seid ihr die Freude eurer Eltern und Lehrer und dereinst der Stolz eures Landes; dann werdet ihr selbst auch immer fröhlich sein, denn das Gefühl erfüllter Pflicht und das gute Gewissen müssen den richtigen Frohsinn erzeugen, und diesen Frohsinn — das verspreche ich euch heute — werden wir Lehrer euch nicht verkümmern, wenn dabei auch mancher übermütige Jugendstreich mit unterlaufen sollte.

„So walte denn Gott, daß in dieser alten Schule, die wir heute neu eröffnen, eine Jugend heranwache, arbeitsam und wahrheitsliebend, erfüllt von lebensfreudigem Optimismus, den schweren Zeiten zum Trotz, der Zukunft unseres Landes zum Heil!“

Hierauf bestieg der Herr Kurator des Nigaschen Lehrbezirks, *Erzelenz Lewschin*, das Katheder und richtete an die Jugend eine längere Ansprache, in der er an der Hand einer Reihe von Beispielen aus verschiedenen Weltteilen und Nationen den Nutzen der Arbeit exemplifizierte und die Schüler zu unablässiger und freudiger Arbeit zum Wohl des Vaterlandes, zur Freude des Kaisers ermahnte.

Nach ihm ergriff der Herr Gouverneur von Estland, Wirklicher Staatsrat *Baschilow*, das Wort und beglückwünschte mit schwungvollen Worten die Vertreter der estländischen Mitter- und Landschaft zur Wiedereröffnung der alten Domschule, die wie ein Phönix aus der Asche zu neuem Leben emporgestiegen sei und mit starken Fittichen ihren stolzen Flug zur Sonne antreten möge.

Hierauf fand der Festaktus, nachdem der Religionslehrer cand. theol. *Baron Stromberg* über die Versammlung

Gebet und Segen gesprochen, mit dem Gesange des Chorals „Segne und behüte“ seinen Abschluß.

Die freudig-gehobene und weisevolle Stimmung, die bei der Eröffnungsfeier geherrscht hatte, gab auch dem ersten Schuljahr der wiedererstandenen Anstalt sein charakteristisches Gepräge. Man sah allen diesen Schülern — großen wie kleinen — den Stolz und die Freude an, gerade dieser Anstalt angehören zu dürfen, die einst ihre Väter und Vorfäter besucht haben, — und die zu neuer Blüte zu bringen, in ihre Hände gegeben war. Vom ersten Tage an herrschte auch zwischen Lehrern und Schülern ein schönes Verhältnis, das an die Beziehungen von Eltern und Kindern, ja sogar von älteren und jüngeren Kameraden gemahnte. Freilich, — Feierstimmung kann nicht ewig dauern, langsam, aber stetig mußte sich auch über diese Schule der Staub des Alltags senken, mußte der Unterschied zwischen fleißigen und trägen, strebsamen und lässigen, begabten und unbegabten Schülern immer deutlicher zu Tage treten. Dazu kam noch der Umstand, daß die einzelnen Zöglinge, je nach der Art ihrer Erziehung und Vorbildung, sich verschieden rasch den neuen Verhältnissen anpaßten. Die Schüler der unteren Klassen, die zumeist häuslichen Unterricht genossen hatten oder in Privatkreisen unterrichtet worden waren, assimilierten sich am leichtesten dem in unserer Schule herrschenden Geiste; ihnen bot die Schule etwas ganz Neues, sie nahmen die hier gestellten Forderungen als selbstverständlich auf und fügten sich rasch in die neue Ordnung. Je älter die Schüler waren, je länger sie in anderen Erziehungsanstalten gewohnt hatten und von dem dort herrschenden Geiste durchdrungen waren, desto schwieriger und langsamer vollzog sich dieser Assimilierungsprozeß, ja von einigen Schülern muß leider konstatiert werden, daß sie sich überhaupt nicht

in den neuen Verhältnissen zurechtzufinden vermocht haben. Doch es wäre ungerecht, diese Einzelfälle allzu sehr in den Vordergrund zu rücken, vielmehr muß man beim Rückblick auf das erste Schuljahr mit freudiger Dankbarkeit anerkennen, daß der Geist in unserer Schule gut war und blieb und daß die überwiegende Mehrzahl aller Schüler mit redlichem Bemühen ihre Pflicht getan hat.

Warmer Dank gebührt den Eltern unserer Zöglinge für ihr vertrauensvolles Entgegenkommen; durch offene Aussprache mit dem Direktor, den Ordinarien und Lehrern ist manches Mißverständnis aufgeklärt, sind viele aufkommende Unzuträglichkeiten schon im Keime erstickt worden. In der Hoffnung, daß dieses einträchtige Zusammenwirken von Schule und Haus auch in Zukunft fortbestehen werde, sei hier die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher auf die Verspätungen der Schüler gelenkt, die anfangs ganz vereinzelt vorkamen, mit der Zeit aber sich in bedenklicher Weise zu häufen begannen. Die Gewöhnung an Ordnung und Präzision bildet einen wichtigen Faktor der Erziehung, gerade in diesem Punkte müssen Schule und Haus sich gegenseitig in die Hände arbeiten. Ähnlich steht es mit den Versäumnissen. Ernstliche Erkrankungen der Schüler müssen selbstredend respektirt werden, ziemlich skeptisch verhält sich aber die Schulleitung gegenüber den Versäumnissen von 1—2 Tagen, die doch nur durch leichteres Unwohlsein veranlaßt sein können. Im Einzelfall hat gewiß nur das Haus und der Hausarzt über die Berechtigung oder Nichtberechtigung jeder Versäumnis zu entscheiden, im allgemeinen bitten wir aber die Eltern zu erwägen, ob es nicht für die künftige Entwicklung ihrer Söhne nützlicher ist, wenn sie auch hin und wieder mit leichter Erkältung, Zahnweh und ähnlichen kleinen Leiden die Schule besuchen, statt zu Hause Trübsal zu blasen und die entstandenen Lücken im Schulwissen nachher mühsam und unvollkommen ausfüllen zu

müssen. Vielleicht, ja wahrscheinlich herrscht in den meisten Schulen unseres Reichs eine viel lässigere Praxis auf diesem Gebiet, als sie bei uns üblich ist, aber ein Blick nach Deutschland hinüber lehrt uns, daß im dortigen Schulleben Versäumnisse eine weit, weit geringere Rolle spielen; das gibt doch jedenfalls zu denken!

Die Zahl der Schüler belief sich bei der Eröffnung auf 131 in 6 Klassen; im Laufe des Schuljahrs wurden noch 16 Schüler aufgenommen, während 3 austraten (unter ihnen 2 zeitweilig wegen Krankheit). Die Verteilung der Schüler über die einzelnen Klassen ergibt sich aus folgender Übersicht über den

Bestand der Klassen.

	Bei Eröffnung der Schule.	Im Laufe des Schuljahres		Gesamtzahl im Juni 1907.
		eingetreten.	ausgetreten.	
Septima	17	2	1	18
Sexta	24	1	—	25
Quinta	18	3	1	20
Quarta	25	2	1	26
Tertia	26	3	—	29
Sekunda	21	5	—	26
Summa	131	16	3	144

Von diesen 144 Schülern erreichten 95 ohne wesentliche Hindernisse das Klassenziel; 31 müssen sich noch nach den Sommerferien einem Examen in einem oder mehreren Fächern unterwerfen, um in die nächste Klasse übergeführt werden zu

können; 17 Schüler sind nicht versetzt worden. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die

Versetzungen.

	Schülerzahl.	Versetzt.	Bedingungs- weise versetzt.	Nicht versetzt.
Septima	18	13	2	3
Sexta	25	16	8	1
Quinta	20	12	4	4
Quarta	26	19	3	3*)
Tertia	29	20	8	1
Sekunda	26	15	6	5
Summa . . .	144	95	31	17

Dieses sicherlich nicht besonders günstige Schlussergebnis der Jahresarbeit, namentlich die große Zahl der Nachexamina, erklärt sich zumeist durch die lückenhafte und für andere Unterrichtsverhältnisse zugeschnittene Vorbildung unserer Schüler. Da im Mai vorigen Jahres das Programm der neu zu eröffnenden Schule noch nicht von der Obrigkeit bestätigt worden war, also auch nicht veröffentlicht werden durfte, konnte von einer Vorbereitung der angemeldeten Schüler speziell für die Domschule nicht die Rede sein. Beim Aufnahmeexamen mußte daher mit der größten Milde und Nachsicht verfahren werden. Man darf auch etwas nicht außer Acht lassen: das Vorjahr hatte unter dem Zeichen der Revolution gestanden! Wohl war es in den Schulen des Baltikums nicht zu solchen Ausschrei-

*) 1 Schüler dieser Klasse ist gestorben.

tungen gekommen, wie in vielen anderen Anstalten des Reichs, dennoch war zweifellos die ganze im Lande herrschende Atmosphäre einer geregelten und gründlichen Schularbeit nicht günstig. Daher machte sich bei den Schülern der mittleren und besonders der oberen Klassen, die aus anderen Schulen zu uns herübergekommen waren, die unvollständige Beherrschung des letzten Jahreskurses empfindlich bemerkbar.

Anders lagen die Verhältnisse beim Aufnahmeexamen im Juni 1907. Das Lehrerkollegium hatte im Beginn des ersten Semesters einen genauen Plan des in den einzelnen Klassen durchzunehmenden Lehrstoffes mit Angabe der benutzten Lehrbücher entworfen; dieses Programm wurde den Eltern zur Verfügung gestellt und dadurch eine häusliche Vorbereitung ermöglicht, die genau den Anforderungen unserer Schule entsprach. Es handelte sich dabei zunächst noch um einen provisorischen Lehrplan, da die Differenzen zwischen dem Programm der Regierungsgymnasien und dem normalen Lehrplan der Domschule erst allmählich ausgeglichen werden können. Im nächsten Schuljahr (1907/08) wird wieder ein neuer, von dem des Vorjahrs ein wenig abweichender Lehrplan veröffentlicht und — voraussichtlich in der ersten Septemberwoche — allen Interessenten zugestellt werden. Erst mit dem Schuljahr 1908/09 tritt der normale Lehrplan der Domschule in Kraft.

An alle Eltern, die ihre Söhne durch häuslichen Unterricht zum Eintritt in die Domschule vorbereiten, sei auch an dieser Stelle die nachdrückliche Mahnung gerichtet, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit der Erlernung der russischen Sprache zuzuwenden. Bekanntlich müssen in unserer Schule trotz der deutschen Unterrichtssprache alle Examina, die mit der Erlangung von staatlichen Rechten verbunden sind, besonders aber das Abiturium in der Reichssprache abgelegt werden. Um diese sehr schwierige Aufgabe lösen zu können, müssen die Kinder schon früh die russische Umgangssprache

fennen lernen, das Haus muß ihnen Gelegenheit bieten, das Russische nicht nur aus Büchern zu lernen, sondern auch praktisch zu üben. Bei der Aufnahme in die Domschule ist außer der Kenntnis des betreffenden Klassenkurses auch eine gewisse praktische Vertrautheit mit der russischen Sprache unbedingt erforderlich, unter den gegebenen Verhältnissen kann die Schulleitung in dieser Hinsicht keinerlei Konzessionen machen.

Zum Aufnahmeexamen am 8. und 9. Juni 1907 waren 51 Schüler gemeldet, von ihnen bestanden 29 die Prüfung, die übrigen müssen sich entweder einem Nachexamen im August unterwerfen oder können nur in eine niedrigere Klasse aufgenommen werden. Die Verteilung über die einzelnen Klassen ergibt sich aus folgender Uebersicht über die

Aufnahmeexamen.

	Gemeldet.	Aufgenommen.	Nachexamen.	Nicht bestanden.
Septima	22	18	2	2
Sexta	9	5	4	—
Quinta	10	5	2	3
Quarta	3	1	2	—
Tertia	3	—	3	—
Sekunda	3	—	3	—
Prima	1	—	—	1
	51	29	16	6

Außerdem haben sich 20 Knaben einer Kontrollprüfung unterworfen, und zwar 12 für die Septima, 8

für die Sexta. — Nach annähernder Schätzung wird im nächsten Schuljahr die Zahl unserer Schüler ca. 185--190 betragen.

Das Kuratorium der Domschule besteht aus folgenden Herren:

1. Landrat Baron Engelhardt-Weinjerwen, Präsident.
2. Ritterschaftssekretär E. v. Bodisco, Vizepräsident.
3. Ritterschaftshauptmann E. Baron Dellingshausen-Rattentack.
4. Landrat H. Baron Rosen-Kostiser.
5. Bernhard v. Schulmann-Pimmat.
6. Ritterschaftssekretär E. Baron Stackelberg-Sutlem.
7. Der Direktor.

Zum ständigen Lehrerkollegium gehören zur Zeit folgende Herren:

1. Alexander Eggers, Direktor, lehrte im verfloffenen Schuljahr Deutsch in Tertia und Sekunda.
2. Richard Jägermann, lehrte Mathematik in Septima und Quinta bis Sekunda.
3. Harry Koch, lehrte Arithmetik in Sexta, Naturkunde in Sexta—Tertia, Physik und Chemie in Sekunda. Ordinarius der Sexta.
4. Hugo Leibert, lehrte Deutsch in Septima—Quarta, Geschichte in Quinta und Quarta. Ordinarius der Quarta.
5. Alexander Neumann, lehrte Russisch in Septima und Sexta, Geschichte Rußlands in Quinta, Tertia und Sekunda. Ordinarius der Septima. Bibliothekar.
6. Dmitri Newuzki, lehrte Russisch in Quinta bis Sekunda, Geographie Rußlands in Quarta.

7. Karl Schomaker, lehrte Latein in Quarta — Sekunda, Griechisch in Quarta und Tertia. Ordinarius der Tertia und Sekunda.
8. Georg Schnering, lehrte Geographie in Septima—Quinta, Geschichte und Geographie in Tertia und Sekunda. Protokollführer der Lehrerkonferenz.
9. Karl Schwang, lehrte Latein in Septima—Quinta, Griechisch in Quinta und Sekunda. Ordinarius der Quinta.
10. Siegfried v. Sivers, lehrte Französisch in Quinta—Sekunda.
11. Adalbert Baron Stromberg, lehrte Religion in allen Klassen.
12. Otto Fischerpe, hatte den Turnunterricht in allen Klassen.

Außerdem waren noch folgende Herren als Stundenlehrer tätig: Protohiere Alexander Agronomow als Religionslehrer für die Schüler griech.-orthodoxer Konfession, Herr Kunstmaler Wilhelm Burvit als Zeichenlehrer in Septima - Quarta und Herr Kapellmeister Alfred Kirschfeld als Gesanglehrer und Leiter des Schulorchesters. Den fakultativen Unterricht im Estnischen (Quarta und Tertia) hatte Herr Pastor Hurt zeitweilig übernommen.

Ueber die Mitglieder des ständigen Lehrerkollegiums folgen einige kurze biographische Notizen.

Alexander Eggers, geb. in Reval am 3. April 1867, besuchte von 1876—1880 die Rajus'sche Privatanstalt und von 1880—85 das Gouvernements-Gymnasium zu Reval. Von 1885—89 studierte er in Dorpat zuerst Medizin, dann vergleichende Sprachwissenschaft, setzte seine sprachlichen Studien, besonders im Altindischen und Iranischen, in Berlin und Dorpat fort und wurde 1894 auf Grund seiner Dissertation

„Der arische (indo-iranische) Gott Mitra“ in Dorpat zum Magister der vergleichenden Sprachwissenschaft promoviert. Von 1894—1906 war er als Oberlehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Schule der Reformierten Gemeinden, von 1895—1905 zugleich auch in demselben Fach an der St. Annenschule in Petersburg tätig.

Richard Jägermann, geb. den 11. Mai 1873 in Kurland, besuchte bis 1893 das Gouvernements-Gymnasium in Riga, studierte 1893—98 höhere Mathematik, analytische Mechanik, Astronomie und Physik in Moskau und absolvierte die Universität mit dem Diplom 1. Grades und der goldenen Medaille für die Schrift: „Теорія падаюцнхъ звѣздъ“ („Theorie der Sternschnuppen“) Von 1898—1901 beschäftigte er sich praktisch und theoretisch an der Universitätssternwarte zu Moskau und widmete sich unter der Leitung des Akademikers Th. Bredichin, speziell den analytischen Untersuchungen über die Kometenformen. In den Jahren 1901 und 1902 war er Mathematiklehrer am Schtschepoljewischen Mädchengymnasium, von 1902—1906 Oberlehrer der Mathematik und Physik an den Schulen der lutherischen Petri-Pauli-Kirche in Moskau. Die Resultate seiner wissenschaftlichen Forschungen sind in folgenden Schriften enthalten, von denen mehrere durch gelehrte Institute prämiert wurden:

1. „Теорія кометныхъ хвостовъ“ (Theorien der Kometenschweife, russisch). Eine kritische u. systematische Darlegung aller Hypothesen und Theorien über die Kometen, von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. 1902. (Dawydow'sche Prämie der Moskauer Universität).

2. „Einige Bemerkungen über die in den neueren Werken der kosmischen Physik gegebenen Auseinandersetzungen in bezug auf die Kometenschweife“ (Bulletins de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg. 1903. Tome XVIII).

3. „Ueber die Versuche zur experimentellen Reproduktion der Kometenerscheinungen“. Vom Akad. Th. Bredichin, mit Ergänzungen ins Deutsche übertragen. (Berlin. Naturwissenschaftliche Rundschau. 1903. Bd. XVIII).

4. „Einige Bemerkungen über die Erklärung der Kometenformen“ (Bull. de l'Acad. Impér. des Sciences de St. Pétersbourg. 1903. T. XIX).

5. „Prof. Dr. Th. Bredichins Mechanische Untersuchungen über Kometenformen“. In systematischer Darstellung. 500 Seiten und XVIII Tafeln. Petersburg und Leipzig. 1903. (Bredichin-Prämie der Moskauer Universitätssternwarte.)

6. „Ueber die Bredichinschen Kometenschweiftypen“ (Berlin. Naturw. Rundschau. 1904. Bd. XIX.)

7. „Theodor Alexandrowitsch Bredichin.“ Nekrolog. (Berlin. Naturw. Rundschau. 1904. Bd. XIX.)

8. „Ueber die beim Kometen 1903. IV. am 24. Juli beobachtete Bewegung der Schweifmaterie.“ (Kiel. Astronomische Nachrichten. 1904. Bd. 166.)

9. „The motion of the matter composing the tail of comet 1903 IV, observed July 24, 1903. (Chicago. The Astrophysical Journal. 1905. Vol. XXI.)

10. „Die Bewegung der Schweifmaterie des Kometen 1903. IV auf einem zur Sonne konvergen Bogen“. (Kiel. Astron. Nachr. 1905. Bd. 168.)

11. „Ueber die beim Kometen Borell 1903. IV beobachtete hyperbolische Bewegung der Schweifmaterie“. (Mémoires de l'Académie Imp. de Sciences de St. Pétersbourg. 1905.) (Bredichin-Prämie der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.)

12. „Die Bewegung der Schweifmaterie des Kometen 1892 I. auf einem zur Sonne konvergen Bogen“. (Kiel. Astr. Nachr. 1906. Bd. 171).

13. „Die Bewegung der Kometenschweifmaterie auf hyperbolischen Bahnen“. (Gedruckt in der Typographie der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg 1907).

Harry Koch, geb. am 6. Juli 1880 auf dem Gute Runa in Livland, genoß zuerst Privatunterricht zu Hause und in Werro, besuchte dann 1889—1896 das Gymnasium in Dorpat, von 1896—1899 das Gymnasium in Bernau, studierte von 1899 an Chemie in Dorpat und absolvierte 1904 die Universität mit dem Grade eines Kandidaten der Chemie. Von 1899—1902 war er in jedem Jahre während der Sommerferien Hauslehrer in verschiedenen Familien Livlands, Estlands und im Inneren des Reichs, von 1899—1903 zugleich auch Beobachter am Meteorologischen Institut der Dorpater Universität. Im Sommer 1904 arbeitete er an der Centralrechnungskammer in Petersburg, war im Schuljahr 1904—1905 Erzieher und Lehrer der Physik und Chemie in der Kommerzschule von A. Skorodinski in Rischinew, vom August 1905 an in derselben Stellung an der Mironowschen Kommerzschule in Riga tätig. Im Januar 1906 nahm er seinen Abschied und war ein Semester lang Hauslehrer in Livland (Euseküll).

Hugo Lehnert, geboren am 14. November 1864 in Reval, besuchte das dortige Gouvernements-Gymnasium und studierte in Dorpat von 1883—85 Medizin, dann Geschichte. Nachdem er 1891 die Universität als Kandidat der Geschichte absolviert hatte, war er seit 1892 Oberlehrer der Geschichte und Geographie an der Kirchenschule der lutherischen St. Michaelis-Kirche in Moskau, zugleich auch Lehrer der deutschen Sprache am Kaiserlichen Elisabethinstitut und Lektor an der Kaiserlichen Ingenieurschule; von 1904—1906 erteilte er außerdem Geographieunterricht in der St. Petri-Pauli Kirchenschule zu Moskau.

Alexander Neumann wurde 1859 in Bauske (Kurland) geboren, wo sein Vater Beamter des Hauptmannsgerichts war, besuchte das Gymnasium zu Mitau und studierte darauf von 1880—84 Philologie an der Universität Moskau. Nachdem er sein Studium mit dem Grade eines Kandidaten der Philologie absolviert hatte, wurde er Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium zu Goldingen. 1887 wurde er als Oberlehrer der russischen Sprache an das Stadtgymnasium zu Riga berufen, wo er in der russischen Sprache, in der Geographie und Geschichte Rußlands und in den letzten Jahren in der deutschen Sprache Unterricht erteilte. Von der livländischen Ritterschaft wurden ihm die Obliegenheiten eines Schulrats zur Beaufsichtigung des russischen Sprachunterrichts in Privatreisen übertragen.

Dimitri Rewuzki wurde am 24. März 1881 auf dem Gute Nshatz im Gouvernement Poltawa geboren, besuchte von 1891—99 das Gymnasium Priluki (Gouv. Poltawa), studierte in Kiew Philologie mit mehrmaligen Unterbrechungen, die durch die temporäre Schließung der Universität veranlaßt waren, und absolvierte sein Studium im Jahre 1906.

Georg Schnering, geb. in St. Petersburg als Sohn des Wirklichen Staatsrats Leopold Schnering, Dozenten der deutschen Sprache an der Rechtsschule und Oberlehrers an der St. Petrischule, besuchte die St. Petrischule von 1865—72 und studierte Geschichte von 1872—76 in Petersburg, von 1876—80 in Dorpat. 1882—85 wissenschaftlicher Lehrer, 1886—89 Oberlehrer der Geschichte und Geographie am Gouvernements-Gymnasium zu Reval, 1889—92 Direktor des Wiedemannschen Gymnasiums in St. Petersburg, 1892 Oberlehrer der Geschichte an der Ritter- und Domschule, nach deren Schließung an verschiedenen Revaler Privatschulen tätig. Ist in der Estländischen Literarischen Gesellschaft Direktor der Sektion für Geschichte und Vaterlandskunde und

Vize-Direktor der Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer, Schatzmeister des St. Nikolai-Armenvereins, geschäftsführender Direktor der Revaler Gouvernantenkasse und seit der Wiedereröffnung der Domschule Administrator der Domschullehrer-Witwen- und Waisenkasse.

Karl Schomaker, deutscher Reichsangehöriger, wurde am 29. August 1861 in Dünamünde bei Riga geboren und besuchte von 1876—1880 das Rigasche Stadtgymnasium. Nachdem er 1880 sein Abiturium bestanden hatte, hielt er sich zunächst seiner Wehrpflicht wegen in Deutschland auf und studierte dann von 1881—1891 mit vierfacher Unterbrechung durch Hauslehrerstellungen altklassische Philologie in Dorpat. Von 1891—1898 war er Hauslehrer in Estland (Alt-Fidel und Ruil) und siedelte dann nach Weimar über, wo er ein größeres Knaben-Pensionat begründete und bis 1906 leitete. Von 1904—1906 war er zugleich am Großherzoglichen Wilhelm-Ernst-Gymnasium angestellt mit der Befugnis Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Geographie und Geschichte zu unterrichten.

Karl Seywang, geboren 1857 in Reval, besuchte von 1867—1876 das dortige Gouvernementsgymnasium, war ein Jahr Hauslehrer in Estland und studierte darauf altklassische Philologie in Dorpat (bis 1878) und in Leipzig (bis 1881). Von 1881—1885 war er Oberlehrer der Alten Sprachen am Gymnasium zu Witebsk, wurde dann vom Ministerium auf 3 Jahre zu gelehrten Zwecken abkommandiert und setzte seine Studien von 1885—86 in Dorpat und von 1886—1887 in Leipzig fort; von 1887—89 Privatlehrer in Reval, von 1889—91 Hauslehrer in Estland, 1891—92 Oberlehrer an der Schule von C. Stavenhagen in Mitau, wurde dann an die Ritter- und Domschule berufen, nach deren Schließung er von 1893—1906 an verschiedenen Privatschulen in Reval tätig war.

Siegfried v. Sivers, geb. am 29. November 1856 zu Ludde (Livland), besuchte von 1869—75 die Schmidt'sche Anstalt, von 1875—78 das Landesgymnasium zu Fellin. Nachdem er zwei Jahre Landwirt gewesen war, studierte er Germanistik in Leipzig 1880—81, dann Romanistik in Genf 1881—84, in Leipzig 1884—85 und schließlich in Heidelberg 1885—88, wo er zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Von 1889—90 war er Lehrer des Französischen und Englischen an der Harnack'schen Realschule in Wenden, 1891—92 französischer Lehrer am Stadtgymnasium in Rowno und wurde 1892 für dasselbe Fach an die Domschule berufen. Nach der Schließung der Domschule lebte er von 1893—1906 in Riga, wo er am luth. Konsistorium und am Waisengericht angestellt war und zugleich zeitweilig als Lehrer des Französischen, Englischen, Deutschen und der Geographie an mehreren Schulen unterrichtete: am Stadtgymnasium, an der Germanischen Schule, an der Schule für deutsche Reichsangehörige und an zwei Mädchenschulen.

Adalbert Baron Stromberg, geboren am 22. Juli 1880 auf dem Gute Tels-Paddern in Kurland, erhielt den ersten Unterricht im Hause seiner Eltern und besuchte darauf seit 1893 das Stadtgymnasium in Riga, nach dessen Abolvierung er in Dorpat und in Berlin Theologie studierte. Im Dezember 1904 erhielt er von der Dorpater Theologischen Fakultät für die Schrift: „Verhältnis von Wassertaufe und Geistesmitteilung im apostolischen Zeitalter“ die goldene Medaille und die Auszeichnung der Drucklegung genannter Schrift auf Kosten der Universität, worauf er jedoch verzichtete. Im Mai 1906 bestand er in Dorpat sein theologisches Schlußexamen.

Otto Fischerpe, geb. am 3. Sept. (n. St.) 1874 zu Berlin, besuchte bis zu seinem 16. Jahre die IV. Realschule und dann zwei Jahre das Technikum Berlin. Nachdem er 1894—95 seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er in die

technische Abteilung der Firma C. P. Götz in Berlin-Friedenau ein. 1896 beteiligte er sich an dem, von der „Berliner Turnerschaft“ veranstalteten Vorturner-Ausbildungskursus und wurde hierauf von dem Vorstande dieses Vereins mit der Leitung der Jugend-Abteilungen betraut. 1900 zum Turnwart der IV. Männer-Abteilung gewählt, verwaltete er dieses Amt bis 1906 und besuchte von 1903—04 den Turnlehrerkursus in Berlin.

Berteilung der Lehrfächer unter die Lehrer.

(Nach dem provisorischen Lehrplan für 1906/07.)

Lehrfächer.	Namen der Lehrer.	Stundenzahl in den Klassen.						Summa. Σ
		VII.	VI.	V.	IV.	III.	II.	
1. Religion*)	Bar. Stromberg	2	2	2	2	2	2	12
2. Deutsche Sprache	Eggers	—	—	—	—	3	3	20
u. Literatur	Lehbert	4	4	3	3	—	—	
3. Russische Sprache	Neumann	6	6	—	—	—	—	30
u. Literatur	Kewutzki	—	—	4	4	5	5	
4. Latein	Schomacker	—	—	—	5	5	6	32
	Schwang	6	5	5	—	—	—	
5. Griechisch**)	Schomacker	—	—	—	3	3	—	12
	Schwang	—	—	—	—	—	3	
6. Französisch**)	v. Sivers	—	—	3	3	3	3	12
7. Mathematik	Jägermann	4	—	4	4	4	4	24
	Koch	—	4	—	—	—	—	
8. Weltgeschichte	Lehbert	—	—	2	3	—	—	9
	Schnering	—	—	—	—	2	2	
9. Geschichte Rußlands	Neumann	—	—	2	—	1	2	5
10. Allg. Geographie	Schnering	2	2	2	—	2	2	10
11. Geographie Rußlands	Kewutzki	—	—	—	2	—	—	2
12. Physik u. Chemie	Koch	—	—	—	—	—	4	4
13. Naturkunde	Koch	—	2	2	2	2	—	8
14. Zeichnen u. Netzen	Burvit	2	2	2	1	—	—	7
15. Turnen	Bscherpe	2	2	2	2	2	2	12
16. Gesang	Kirschfeld	1	1	1	—	—	—	3
17. Estnisch (fakultativ).	Pastor Hurt	—	—	—	2	2	—	4
Zusammen **)		29	30	34	33	33	35	

*) Für die Schüler griech.-orth. Konfession: in Septima — 2 St.; in Quarta und Tertia (kombiniert) — 2 St. wöchentlich.

**) Die Schüler haben die Wahl zwischen Griechisch oder Französisch; daher kommt bei der Berechnung der Gesamtzahl der Stunden nur eines dieser Fächer in Betracht.

Verzeichnis der Schüler.

Septima. (18 Schüler).

Ordinarius : A. Neumann.

Busch, Ewald	Mühlendahl, Ernst
Gebauer, Viktor	Nottbeck, Lothar
Grünberg, Herbert	Paulberg, Felix
Hörschelmann, Erich	Ramm, Thomas
Hunnius, Herbert	Mehren, Hans
Jannau, Nikolai	Riesenkampff, Nikolai
Johannson, Waldemar	Ritter, Konstantin
Lehbert, Harald	Walther, Ernst
Lipp, Alfred	Wiedmann, Friedrich

Sexta. (25 Schüler).

Ordinarius : H. Koch.

Baer, Werner	Hesse, Hans
Baessler, Karl	Hirsch, Wilhelm
Dellingshausen, Eduard	Hoffmann, Bruno
Girard, John	Hüppler, Edmund
Glehn, Roman	Kasemek, Edmund
Greiffenhagen, Werner	Ramm, Hans Jürgen
Grohmann, Gottfried	Ramm, Nikolai

Kennentampff, Gustav
 Kennentampff, Nikolai
 Samson, Wilhelm
 Scheel, Georg
 Sefemann, Erik
 Thomson, Erhard

Tiefenhausen, Alexander
 Traubenberg, Georg
 Traubenberg, Woldemar
 Ungern-Sternberg, Benno
 Vietinghoff, Hans.

Quinta. (20 Schüler).

Ordinarius: R. Seywang.

Holst, Erik
 Knorring, Gustav
 Koch, Harald
 Mandell, Ludwig
 Neumann, Paul
 Paulberg, Eduard
 Rosenbach, Ewald
 Rosenthal, Heinrich
 Samson, Walter
 Schilling, Bodo

Sefemann, Woldemar
 Staël v. Holstein, Konstantin
 Staël v. Holstein, Robert
 Thomson, Erik
 Tiefenhausen, Hans
 Törne, Karl
 Turmann, Harry
 Vietinghoff, Heinrich
 Weymarn, Konstantin
 Wrangell, Wilhelm

Quarta. (26 Schüler).

Ordinarius: H. Lehbert.

Murich, Eugen
 Bremen, Arved
 Breyer, Johannes
 Eichhorn, Herbert
 Grohmann, Gerhard
 Gruenewaldt, Georg
 Hirschhausen, Richard
 Hoffmann, Kurt

Hoeppener, Max
 Jntelmann, Reinhold
 Kirschbaum, Herbert
 Kluge, Peter
 Kursell, Erik
 Kusick, Walter
 Lipson, Kurt
 Masing, Helmut

Kennentampff, Otto	Stackelberg, Herbert
Rosen, Kurt	Stackelberg, Patrif
Schubert, Roman	Taube, Roman
Schulmann, Hans	Willingen, Otto
Siniffow, Woldemar	Woit, Axel

Tertia. (29 Schüler).

Ordinarius: R. Schomacker.

Baer, Heinrich	Mühlendahl, Arnulf
Baessler, Artur	Pilar, Nikolai
Berg, Ernst	Ramm, Ferdinand
Dellingshausen, Bruno	Rosen, Friedrich
Frey, Rudolf	Sivers, Harry
Gebauer, Ferdinand	Stackelberg, Ernst
Glehn, Alexander	Ströhm, Harald
Hörschelmann, Rolf	Tederke, Friedrich
Igelstrom, Patrif	Thomson, Paul
Krause, Wilhelm	Traubenberg, Helmut
Maybell, Boris	Treumann, Max
Maybell, Gotthard	Turmann, Ernst
Meybaum, Wladimir	Veh, Frank
Meyendorff, William	de Bries, Axel
Nickwitz, Leo	

Secunda. (26 Schüler).

Ordinarius: R. Schomacker.

Aßmuth, Walter	Hammerbeck, Harald
Baer, Hermann	Igelstrom, Bengt
Drebern, Hermann	Knüpfper, Artur
Engelhardt, Erich	Kurfell, Artur
Grohmann, Kurt	Kurfell, Harry

Mandell, Udo
 Meyendorff, Friedrich
 Mickwitz, Helmut
 Middendorff, Kurt
 Normann, Gerhard
 Schilling, Alexander
 Schneeberger, Franz
 Schroeders, Christoph

Schulmann, Bernhard
 Schulmann, Helmut
 Stadelberg, Gustav
 Thomson, Leonhard
 Tiefenhausen, Paul
 Treumann, Erich
 Treumann, Leo
 Weymarn, Nikolaus.

Bericht des Schularztes Dr. H. v. Wistinghausen
 über das Schuljahr 1906—07.

Die Untersuchung der Schüler wurde zweimal, und zwar
 im Herbst und Frühling vorgenommen. Sie bezog sich auf
 die Feststellung der Körperlänge, des Körpergewichts, der
 äußeren Merkmale für die Beurteilung der allgemeinen Kon-
 stitution, wie: Gesichtsfarbe, Ernährungszustand, Muskulatur etc.

Des genaueren wurde der Zustand der Augen und
 Ohren untersucht, wobei der Grad der Seh- und Hörschärfe
 bei jedem Schüler festgestellt wurde. Der Zustand der Zähne
 wurde untersucht, und denjenigen Schülern, welche unplombierte,
 cariöse Zähne aufwiesen, die Konsultation eines Zahnarztes
 dringend anempfohlen.

Die inneren Organe sind einer eingehenderen Unter-
 suchung nicht unterworfen worden. Es wurde am Brustkorb
 der Umfang gemessen, und zwar bei tiefster Ein- und Aus-
 atmung. Ferner wurde die Form der Wirbelsäule untersucht
 und schließlich festgestellt, wann zuletzt eine Pocken-
 schutzimpfung ausgeführt worden war.

Dabei ergab sich im allgemeinen, daß die Körperlänge
 und das Gewicht dem Alter entsprachen, vielfach sogar ver-
 hältnismäßig groß waren. Der allgemeine Eindruck betreffend
 die Konstitution ist ein guter, schwächliche Schüler fanden sich

in geringer Anzahl. Dagegen kann die Anzahl der Kurzsichtigen und hochgradig kurzsichtigen Schüler eine verhältnismäßig hohe genannt werden. Gehörstörungen sind wenig vertreten. Die Zähne waren im allgemeinen gut versorgt, tadellose unplombierte Gebisse selten. Der Brustumfang entsprach meistens dem Alter und der Körperlänge, verhältnismäßig häufig war jedoch eine zu geringe Differenz zwischen den Maßen der Ein- und Ausatmungsstellung. Dieses deutet auf bisher zu geringe körperliche Ausbildung.

Die Körperhaltung läßt im allgemeinen zu wünschen übrig, auch ist der normale Spannungszustand der Muskulatur vielfach zu matt. Verbiegungen der Wirbelsäule fanden sich ganz vereinzelt vor. Kein Schüler ist ungeimpft, doch ist bei einer ganzen Anzahl die Zeit von 5 Jahren seit der letzten Impfung überschritten.

Auf die Frage: was geschieht zu Hause für die Gesundheit? konnte fast kein einziger Schüler positiv antworten. Kühle Körperwaschungen, Abreibungen, Luftbäder zc. werden während der Schulzeit mit ganz vereinzelt Ausnahmen nicht geübt.

Die Resultate der Untersuchung sind aus folgender Tabelle zu ersehen:

Klasse.	Anzahl der Schüler.	Keine Gewichtsunnahme.	Barte Konstitution.	Augen			Sprachgehefte Hörkraft.	Zähne		Verbiegung der Wirbelsäule.	Vor mehr als 5 J. zuletzt geimpft.
				übermäßig.	kurzsichtig.	sehr kurzsichtig.		genügend plombiert	an d. Zahnarzt vermessene		
Septima .	18	1	—	—	2	1	2	7	5	—	4
Sexta . .	25	2	2	—	6	2	3	9	7	—	2
Quinta .	20	1	6	—	6	1	2	8	3	—	4
Quarta .	26	—	5	1	5	2	1	7	7	—	3
Tertia . .	29	1	2	—	6	3	4	18	7	4	2
Secunda .	26	—	1	—	2	4	1	12	5	—	2
Summe .	144	5	16	1	27	13	13	61	34	4	17
					40						

An Krankheiten sind in einzelnen Fällen vorgekommen: Scharlach, Masern, epidemische Augenbindehautentzündung, Angina, Influenza, Katarrh der Luftwege, Keuchhusten, Gelenkrheumatismus. Keine von den ansteckenden Krankheiten hat in der Schule einen epidemischen Charakter angenommen.

An hygienischen Maßregeln während der Schulzeit sind folgende getroffen worden:

- 1) Lüftung der Klassenräume während der Unterrichtspausen.
- 2) Lüftung der Aula und der Korridore während des Unterrichts.
- 3) Besprengung des Fußbodens der Aula und des Turnsaales vor der Benutzung dieser Räume.
- 4) Tägliche feuchte Reinigung aller Fußböden.
- 5) Darreichung von Tee, gekochter und ungekochter Milch in der großen Pause.
- 6) Als Trinkwasser wird Quellwasser bezogen.
- 7) Saubere Haltung und häufige Kontrolle der Aborte und Waschräume.
- 8) Neuanschaffung von 40 Schulbänken, welche nach wissenschaftlichen Grundlagen geformt sind.

Was die körperliche Ausbildung in den Turnstunden betrifft, so verdient sie die Anerkennung von ärztlicher Seite. Bei wiederholter Untersuchung hat eine Überanstrengung der Schüler nicht festgestellt werden können.

In diesem Zusammenhange sei auch mit herzlichem Dank erwähnt, daß Herr Rudolf Lehbert alle für eine Schulapotheke erforderlichen Medicamente und Utensilien kostenfrei geliefert hat.

Bibliothek und Lehrmittel.

Unsere Schule ist von früheren Zeiten her im Besitze einer altehrwürdigen, sehr umfangreichen Lehrerbibliothek, die durch den Oberlehrer Chr. Fleischer dem jetzigen Lehrerkollegium in musterhafter Ordnung übergeben worden ist. Da diese Bibliothek aber seit der Schließung der Schule natürlich nicht mehr komplettiert worden ist, ergab sich die Notwendigkeit recht bedeutender Neuanschaffungen aus der modernen pädagogischen und fachwissenschaftlichen Literatur; trotzdem sind noch empfindliche Lücken übrig geblieben, deren Ausfüllung den nächsten Jahren vorbehalten bleiben muß.

Eine Schülerbibliothek hat früher an der Domschule nicht bestanden. Es gilt daher dieses wichtige Bildungsmittel, dessen die moderne Pädagogik nicht mehr entzagen kann, ganz neu zu schaffen. Im ersten Jahre war es nur möglich, einen bescheidenen Grundstock dazu zu legen. Es wurden für die deutsche und russische Abteilung insgesamt ca. 500 Bände angeschafft, wobei nach sorgfältiger Prüfung nur die anerkannt besten Bücher ausgewählt und die verschiedenen Altersstufen möglichst gleichmäßig berücksichtigt wurden. Eine wertvolle Bereicherung erfuhr die Bücherei durch eine Schenkung des Herrn Bernhard von Schubert-Niga, der in pietätvoller Erinnerung an seine in der Domschule verlebten Jugendjahre die Summe von 100 Rbl. zur Anschaffung von Werken vorwiegend naturwissenschaftlichen und technischen Inhalts spendete. Dadurch ist es uns ermöglicht worden, der Schülerbibliothek schon jetzt u. a. ein klassisches Werk wie Brehms „Tierleben“

X

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including a large exclamation mark.

einzuverleiben, dessen Anschaffung wir unter anderen Umständen des hohen Preises wegen hätten hinauschieben müssen. Außerdem wurden Bücher geschenkt von den Herren Alexander Baron Rosen, Friedrich Stillmark, Bernhard von Schulmann, Pastor Erwin von Dehn-Hallist, von Frau Clara Eggers-Berlin und mehreren Schülern. Allen freundlichen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen!

Auch auf dem Gebiete der Lehrmittel war das Erbe der Vergangenheit gering, manches Vorhandene mußte zudem als veraltet außer Gebrauch gesetzt werden. Die meisten Kosten verursachte die Neuschaffung eines zeitgemäßen Chemischen und Physikalischen Kabinetts, wobei eine von der Direktion des Estländischen Brennereivereins gespendete Summe von 1300 Rbl. als Beisteuer zu diesem Zwecke hochwillkommen war. Für den übrigen naturkundlichen Unterricht wurde eine reichhaltige Sammlung von Anschauungsbildern erworben, zur Belebung des Geschichtsunterrichts eine Auswahl der trefflichen kulturhistorischen Bilder von Lehmann. Die vorhandenen Hilfsmittel für den Geographieunterricht erwiesen sich als veraltet und mußten durch neue ersetzt werden. Für den Turnunterricht wurden die notwendigsten Geräte angeschafft. Für alle Unterrichtsfächer konnte zunächst nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung getragen werden, die wünschenswerten Ergänzungen werden den nächsten Jahren zugewiesen werden müssen. — Außer der oben erwähnten großen Geldspende liefen noch folgende Sachspenden ein, über die hier dankend quittiert sei: Von der Direktion des Estländischen Brennereivereins — ein Mikroskop, von A. Baron Staël von Holstein — diverse Mineralien und Vogeleier, von Herrn Hirsch — 2 Springschnüre und 1 Springseil für die Turnspiele.

Schulchronik.

- 1906.
- August 21. Eröffnungsfeier.
- „ 31. Ausflug der ganzen Schule nach Biegelskoppel ;
der Unterricht fiel aus.
- September 7. Herr Alfred Conrad veranstaltete in der
Schulaula Demonstrationen über Funken-
telegraphie.
- Oktober 4.—7. Herbstferien.
- „ 17. Erste Quartalzensur.
- „ 18. Aktus zum Reformationsfest mit Vorträgen
der Herren Oberlehrer Schnering und Baron
Stromberg.
- November 19. Beratung mit den Eltern der Schüler über
die Frage, in welcher Weise Schule und
Haus zusammenwirken sollen, um die Kennt-
nis des Russischen bei den Schülern auf der
erforderlichen Höhe zu erhalten.
- Dezember 6. Rezitationsabend von Frä. E. Carlberg in
der Schulaula.
- „ 14. Musikalische Abendunterhaltung, veranstaltet
von unseren Schülern unter der Leitung des
Herrn Kapellmeisters Kirschfeld.
- „ 15. Zweite Quartalzensur.
- „ 16. Kontrollprüfungen.

- 1907.
- Februar 24. Die ganze Schule beteiligte sich an der Beerdigung des Landrats Otto Baron Budberg; der Unterricht wurde um 12 Uhr geschlossen.
- März 26. Dritte Quartalzensur.
- April 7. Musikalische Abendunterhaltung und Schauturnen im Aktienklub unter Leitung der Herren Kirschfeld und Zscherpe.
- Mai 26. Rezitationsabend, veranstaltet von unsern Schülern unter Leitung von Herrn Oberlehrer A. Neumann.
- Juni 1. Nach schweren, tapfer getragenen Leiden verschied der Quartaner Herbert Kirschbaum.
- " 5. Alle Schüler beteiligten sich am Trauergottesdienst für ihren dahingeshiedenen Kameraden und geleiteten den Leichenzug zum Bahnhof.
- " 7. Jahreszensur.
- " 8. Aufnahmeexamina und Kontrollprüfungen für Septima bis Quinta.
- " 9. Aufnahmeexamina für Quarta bis Prima.

Къ вопросу о происхожденіи трагедіи Озерова „Фингалъ“.

Относительно происхожденія пьесы В. А. Озерова „Фингалъ“ обыкновенно говорятъ, что мысль написать ее подана А. Н. Оленинымъ, а сюжетъ взятъ Озеровымъ изъ „Поэмъ Оссіана“¹⁾. Такое участіе Оленина, дѣйствительно, видно изъ самаго посвященія пьесы, сдѣланнаго Озеровымъ²⁾:

„Съ совѣта твоего, Оленинъ, я рѣшился
Народовъ сѣверныхъ Ахилла описать.....“

Насколько настойчиво совѣтовалъ Оленинъ Озерову написать трагедію въ Оссіановскомъ родѣ, видно изъ того, что онъ „какъ любитель и знатокъ живописи, самъ занимался составленіемъ для „Фингала“ рисунковъ всѣхъ костюмовъ и аксессуаровъ“³⁾. Если бы Озеровъ самъ сильно увлекался твореніями Оссіана, ихъ духомъ, и по собственному почину написалъ

1) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, бардъ III-го вѣка, гальскія — иначе Эрскія (Ирландскія) стихотворенія, переведены съ французскаго Е. Костровымъ. Москва, 1792 (Повдиге — Спб. 1818.), стр. 59—64.

2) См. о томъ же Л. Майковъ. Батюшковъ, его жизнь и сочиненія. Спб. 1896, стр. 41.

3) П. Араповъ. Лѣтопись русскаго театра. Спб. 1861 стр. 172.

„Фингала“, мы могли бы искать въ его „Фингалѣ“ значительнаго вліянія оссіановскихъ образовъ. Но оссіановская поэзія была не во вкусѣ Озерова, больше склоннаго къ ложно-классической французской напыщенности Дюси съ добавленіемъ сентиментальности, которая вытекала изъ личныхъ свойствъ характера Озерова, и за которую ему такъ доставалось отъ кн. А. А. Шаховского ¹⁾). Поэтому, является вполне естественнымъ, что, взявши по совѣту Оленина сюжетъ изъ „Поэмъ Оссіана“, Озеровъ пожелалъ обработать его въ духѣ произведеній Дюси.

Содержаніе „Фингала“ заимствовано изъ „Пѣсенъ Оссіана“ Джемса Макферсона въ переводѣ Кострова, но едва-ли, кромѣ сходства фабулы и немногихъ подробностей, можно найти большое сходство по духу между пьесой Озерова и небольшимъ эпизодомъ изъ поэмы Оссіана „Фингалъ“, легшимъ въ основаніе пьесы. Упомянутый эпизодъ изъ поэмы „Фингалъ“ занимаетъ въ книгѣ Кострова всего четыре страницы, и потому Озерову пришлось много присочинять своего, чтобы сдѣлать изъ него хотя бы 3-хъ актную трагедію. Въ это же время во Франціи начинаютъ появляться передѣлки сюжетовъ изъ оссіановскихъ поэмъ. Передѣлки эти являются большею частью въ видѣ оперъ и балетовъ, имѣють обычный напыщенный ложноклассическій характеръ съ легкой примѣсью сентиментальности и пользуются на своей родинѣ большимъ успѣхомъ. „Изъ поэмъ Оссіана“, говоритъ Мерзляковъ ²⁾): „были составляемы на Парижскомъ и другихъ знатнѣйшихъ театрахъ только однѣ оперы или балеты; ибо почитали

1) Селинъ. Значеніе Озерова въ исторіи русской литературы. Кіевъ, 1870, стран. 23 и далѣе.

2) „Вѣстникъ Европы“ за 1817 г., ч. ХСІІІ, стран. 37.

сія басни совсѣмъ неспособными для образованной сцены по отдаленности и странности обычаевъ, по религіи и по самой дикости нравовъ“.

Въ словарь М. N. Bouillet ¹⁾ мы находимъ, что „особеннымъ успѣхомъ пользовалась одна такая передѣлка — „Ossian, ou les Bardes“, opéra en cinq actes de M. Jouy, la musique de M. Lesueur“, которую мы теперь имѣемъ подъ руками ²⁾. Опера Jouy была поставлена на сценѣ 9 Іюля 1804 года (le 21 Messidor an 12), всѣ же парижскія новинки въ это время очень быстро попадали къ намъ, и потому является вполне возможнымъ, что изъ этой оперы Озеровъ дѣлалъ заимствованіи для своей трагедіи „Фингалъ“ ³⁾, такъ какъ между оперой Jouy и трагедіей Озерова во многомъ есть сходство (Дальше это будетъ видно изъ сравненія). Какъ бы легкое указаніе на такое заимствованіе мы находимъ также и у Державина. Въ стихотвореніи „Г. Озерову на приписаніе Эдипа“ Державинъ говоритъ ⁴⁾:

„О ты, что собою представилъ
Софокла съ Оссіаномъ вдругъ,
Въ „Эдипѣ“ намъ, въ „Бардахъ“ прославилъ
Расиновъ, Кребильоновъ духъ. . . .“

1) M. N. Bouillet. Dictionnaire universel d'Histoire et de Géographie. Paris, 1895. page 1405.

2) „Ossian, ou les Bardes“, opéra en cinq actes de M. Jouy, représenté, pour la première fois, sur le Théâtre de l'Académie impériale de Musique, le 21 Messidor an 12. Paris, An XII — 1804.

3) Трагедія „Фингалъ“ была представлена въ первый разъ 8-го Декабря 1805 года.

4) Державинъ. Собраніе сочиненій. Второе академическое изданіе подъ ред. Я. Грота. Спб. 1868, т. II, стран. 365, строфа 2.

Этими словами Державинъ ясно намекаетъ на французское происхожденіе трагедіи „Фингалъ“. Можетъ быть, онъ зналъ о вліяніи на Озерова оперы „Ossian, ou les Bardes“, и потому назвалъ трагедію „Фингалъ“ просто „Бардами“, хотя, весьма возможно, онъ просто указываетъ на то, что трагедія Озерова по своимъ приемамъ и языку являлась подражаніемъ французскимъ произведеніямъ ложноклассиковъ.

Отрывокъ изъ третьей пѣсни поэмы „Фингалъ“, послужившій сюжетомъ для Озерова, не имѣетъ прямого отношенія къ главному мотиву всей поэмы — борьбѣ вождя Кухулина, замѣстителя малолѣтняго короля ирландскаго Кормака, со Свараномъ, королемъ Лохлина (Скандинавіи), но является эпизодической вставкой. Кухулинъ проситъ своего любимаго барда Каррила, „барда былыхъ временъ“ (of other times), спѣть ему что-нибудь изъ юности Фингала, короля Морвенскаго. Каррилъ повѣствуетъ о томъ, какъ Фингалъ взялъ въ плѣнъ Лохлинскаго короля Старно, отца Сварана, но, по своему великодушію, даровалъ ему свободу. Свирѣпый Старно поклялся отомстить Фингалу за свое униженіе и задумалъ коварный планъ. Онъ посылаетъ барда Снивана къ Фингалу съ предложеніемъ — выдать за Фингала свою дочь Агандекку, если Фингалъ самъ пріѣдетъ къ нему. Фингалъ пріѣзжаетъ. Старно замышляетъ убить Фингала во время торжественной охоты. Агандекка, которая уже успѣла полюбить молодого героя, предупреждаетъ его объ опасности. Фингалъ убиваетъ всѣхъ „сыновъ смерти“ (sons of death), которыхъ вѣроломный Старно помѣстилъ въ засаду. Тогда Старно въ ярости убиваетъ свою дочь Агандекку за то, что она выдала его козни Фингалу. Между воинами Старно и Фингала возга-

рается жестокой бой, оканчивающийся полным поражением „сыновъ Лохлина“.

Озеровъ не только распространилъ этотъ эпизодъ, но и нѣсколько передѣлалъ его, такъ что и завязка у него является иная. Фингалъ въ войнѣ со Старномъ убилъ сына Старна — Тоскара, и это обстоятельство является причиной страшной ненависти Старна къ Фингалу. Точно такъ же, какъ и у Оссіана, Старнъ соглашается отдать Фингалу руку своей дочери Моины и, по пріѣздѣ Фингала въ страну „Лохлина“, дѣлаетъ попытку убить Фингала, но эта попытка ему не удается, и вмѣсто Фингала умираетъ отъ руки Старна его дочь Моина.

Ex bibl. univ. Tart.

Содержаніе „Фингала“ Озерова мало отличается отъ содержанія указаннаго эпизода изъ поэмы „Фингалъ“ Оссіана, но зато всѣ собственныя вставки Озерова не имѣютъ по духу своему ничего оссіановскаго, и характеры дѣйствующихъ лицъ имѣютъ очень мало сходства съ характерами героевъ Оссіана. Старнъ Озерова слишкомъ изворотливъ и хитеръ въ сравненіи съ неповоротливымъ, мрачнымъ и суровымъ Старно Оссіана, а Фингалъ Озерова тоже мало напоминаетъ оссіановскаго героя: въ немъ слишкомъ много нѣжности и напыщенности, свойственной героямъ французской трагедіи, которой поклонникомъ былъ Озеровъ. Это видно изъ тѣхъ рѣчей, какія произноситъ Фингалъ въ храмѣ, и изъ заключительной сцены „Фингала“ Озерова: въ то время, какъ у Оссіана суровый и бѣшеный, какъ буря въ своемъ гнѣвѣ, Фингалъ страшно мститъ за смерть своей возлюбленной Агандекки кровавымъ избіеніемъ „сыновъ Лохлина“, у Озерова этотъ самый Фингалъ, убѣдившись предварительно въ смерти Моины, разражается вздохами и падаетъ на грудь своего барда Уллина.

Содержаніе оперы „Ossian, ou les Bardes“ довольно запутанное. Оно имѣетъ съ трагедіей „Фингалъ“ общій главный мотивъ — завлечаніе хитростью подъ видомъ гостепріимства и, затѣмъ — попытка убить, оканчивающаяся неудачей. Дунтальмо, владыка Скандинавскій ¹⁾, принуждаетъ народъ каледонскій и бардовъ каледонскихъ принять культъ скандинавскаго бога Одена и оставить ихъ „culte heurieux et doux“. Барды, возбуждаемые своимъ предводителемъ бардомъ Гидала ²⁾, протестуютъ противъ этого насилія. Самый почтенный изъ бардовъ — Розморъ не стерпѣлъ этого униженія и ушелъ изъ страны, оставивъ дочь свою Розмалу ³⁾. Барды ждутъ возвращенія изъ далекихъ странъ съ войны знаменитаго барда Оссіана ⁴⁾, ждутъ, чтобы юный герой освободилъ ихъ отъ ига скандинавовъ. Между тѣмъ, Дунтальмо задумалъ женить своего сына Морналя ⁵⁾ на Розмалѣ, давно любимой Оссіаномъ и, въ свою очередь, любящей героя. Народъ каледонскій и барды возмущены. Вдругъ является воинъ съ извѣстіемъ, что съ берега видны корабли Оссіана. Дунтальмо приглашаетъ Оссіана на пиръ и торжественную охоту, обезоруживаетъ его и замышляетъ убить, но въ это время наперсникъ Дунтальмо Сальгаръ ⁶⁾ сообщаетъ Дунтальмо, что неизвѣстный герой (какъ потомъ оказывается — Гидала) привелъ воиновъ Оссіана съ корабля, и ими убитъ сынъ Дунтальмо Морналь. Дунтальмо, горя желаніемъ отомстить за

1) Соответствуетъ Старну Озерова.

2) Соответствуетъ Уллину Озерова.

3) Соответствуетъ Моинѣ Озерова.

4) Соответствуетъ Фингалу Озерова.

5) Соответствуетъ Тоскару Озерова.

6) Соответствуетъ Коллѣ Озерова.

смерть сына, бросается въ сраженіе, но погибаетъ отъ руки Оссіана. Заканчивается опера общимъ ликованіемъ бардовъ и народа по случаю освобожденія отъ ига тирана.

Кромѣ общаго главнаго мотива трагедіи Озерова и французской оперы, есть въ нихъ еще нѣсколько сходныхъ мотивовъ второстепенныхъ. Во всякомъ случаѣ — по количеству этихъ общихъ мотивовъ, по языку, а — главное, по декораціямъ и обстановкѣ (о чемъ рѣчь будетъ впереди), — трагедія „Фингалъ“ могла бы представить несомнѣнно болѣе слѣдовъ вліянія оперы „Ossian, ou les Bardes“, чѣмъ эпизодическаго отрывка изъ поэмы „Фингалъ“ Оссіана. Дальше мы отмѣтимъ всѣ слѣды Оссіанизма въ трагедіи Озерова „Фингалъ“, а теперь сравнимъ между собою нѣсколько общихъ мотивовъ изъ оперы „Ossian, ou les Bardes“ и трагедіи „Фингалъ“.

Во второмъ дѣйствіи трагедіи „Фингалъ“ Старнъ посылаетъ своего наперсника Коллу приготовить скандинавскихъ воиновъ къ нападенію на Фингала. Колла возвращается и сообщаетъ Старну, что ратники колеблются и страшатся Фингала,

„Которому чтó бой, то ново торжество“¹⁾.

Нѣчто подобное мы встрѣчаемъ въ первомъ дѣйствіи „Ossian, ou les Bardes“. Сальгаръ, наперсникъ Дунгальмо, убѣждаетъ его не нападать на Оссіана „всюду побѣждающаго“ (Ossian, par-tout victorieux), такъ какъ „угрозы его бардовъ страшатъ даже смѣлыхъ скандинавовъ.“²⁾

1) Сочиненія Озерова, изд. Похорскаго. Спб. 1817 г., ч. I, стран. 85.

2) „Ossian, ou les Bardes“, р. 9.

Дальше въ той же сценѣ второго дѣйствія „Фингала“ Колла просить Старна оказать гостепрѣимство Фингалу въ первые три дня:

„Гостепрѣимство здѣсь законъ всегда священный“¹⁾.

Въ „Ossian, ou les Bardes“ Гидала просить Дунтальмо соблюсти обычай гостепрѣимства:

„Voila l'usage antique et parmi nous sacré“²⁾.

Въ пятомъ дѣйствіи оперы „Ossian, ou les Bardes“ Сальгаръ извѣщаетъ Дунтальмо, что его сынъ Морналь убитъ воинами Оссіана, и Дунтальмо, услышавъ это, съ яростью бросается мстить за сына³⁾. Можетъ быть, это самое мѣсто подало Озерову мысль ввести въ завязку своего „Фингала“ смерть сына Старнова Тоскара отъ руки Фингала.

У Озерова Фингалъ говоритъ Старну:

„ предстою

Во храмѣ, коего отцы мои чуждались.

Такъ, симъ богамъ твоимъ они не поклонялись“⁴⁾.

Въ оперѣ „Ossian, ou les Bardes“ Гидала говоритъ:

„L'autel d'Odin remplace un culte heureux
et doux;

. ces Dieux du Nord, objets de nos
alarmes.⁵⁾

Начало перваго дѣйствія „Фингала“ и начало второго дѣйствія оперы „Ossian, ou les Bardes“ — двѣ очень сходныя картины. Въ „Фингалѣ“ Озерова намъ представляется Моина, окруженная хоромъ лок-

1) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 87.

2) „Ossian, ou les Bardes“, р. 6.

3) „Ossian, ou les Bardes“, р. 61.

4) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 89.

5) „Ossian, ou les Bardes“, р. 8.

линскихъ дѣвъ и бардовъ и тоскующая по своему возлюбленному Фингалѣ, причемъ Морна, ея наперница, ее утѣшаетъ. Въ оперѣ „Ossian, ou les Bardes“ мы видимъ то же: печальная Розмала, окруженная хоромъ юныхъ каледонянокъ и скандинавскихъ стражей, томится разлукою съ Оссіаномъ и мечтаетъ о его скоромъ возвращеніи. Возлѣ Розмалы тоже находится наперница — молодая каледонянка.

Но больше всего наводитъ насъ на мысль о заимствованіи — сильно развитой въ обѣихъ пьесахъ (въ „Фингалѣ“ и въ оперѣ „Ossian, ou les Bardes“) культъ Одина, на который въ эпизодѣ третьей пѣсни поэмы „Фингалѣ“ у Оссіана нѣтъ указаній¹⁾.

Герои Озерова и Жоу постоянно зываютъ къ Одину, повсюду поставлены статуи Одина и построены его храмы. Конечно, Озеровъ могъ получить свѣдѣнія о культѣ Одина не только изъ оперы „Ossian, ou les Bardes“, но онъ могъ получить ихъ и изъ книги Маллетта — „Введеніе въ исторію Датскую“²⁾, или даже изъ „Предувѣдомленія“ (Discours préliminaire) Летуэрера въ переводѣ Кострова³⁾, — въ такомъ

1) Вообще, во всѣхъ поэмахъ Оссіана ни разу не встрѣчается имя „Одинъ“, и только въ нѣкоторыхъ мѣстахъ есть слабыя и очень туманные намеки на какого-то таинственного бога Лоду.

2) Г. Маллетта введеніе въ Исторію Датскую, въ которомъ разсуждается о вѣрѣ, законахъ, нравахъ, и обыкновеніяхъ древнихъ Датчанъ. Перевелъ съ французскаго языка на Россійскій адъютантъ Федоръ Моисенко. Спб. 1785, въ двухъ книгахъ, изд. Академіи Наукъ. Объ Одинѣ см. кн. I, стр. 45—90.

3) Костровъ. Оссіанъ, сынъ Фингаловъ (Спб. 1818 г.), часть I — „Предувѣдомленіе“, стран. XLIX. Первое изданіе „Поэмъ Оссіана“ Кострова (М. 1792 г.) сдѣлалось библиографической рѣдкостью, и потому дальше мы будемъ вездѣ ссылаться на второе изданіе (Спб. 1818), отпечатанное съ перваго безъ измѣненій.

случаѣ является удивительнымъ такое сходство въ выведеніи на сцену культа Одина, какое мы видимъ въ „Фингалѣ“ Озерова и въ оперѣ Жоу. Въ декорациі всѣхъ трехъ актовъ „Фингала“ Озерова фигурируетъ храмъ Одина; въ трехъ актахъ изъ пяти актовъ оперы Жоу фигурируетъ статуя Одина или же скала, на которой приносится кровь въ жертву Одину.

Кромѣ сходства въ выведеніи на сцену культа Одина, въ „Фингалѣ“ и французской оперѣ еще можно найти сходство въ одинаковыхъ выходахъ на сцену хоровъ бардовъ и юныхъ дѣвъ и, особенно, — во введеніи въ дѣйствіе воинскихъ игръ въ одинъ и тотъ же моментъ въ обѣихъ пьесахъ — въ моментъ предъ покушеніемъ на жизнь Фингала ¹⁾ и Оссіана ²⁾.

Мы не будемъ настаивать непременно на томъ, что Озеровъ пользовался оперой „Ossian, ou les Bardes“, когда писалъ своего „Фингала“, но во всякомъ случаѣ, — есть нѣкоторыя основанія для такого предположенія ³⁾.

Конечно, сюжетъ, представляемый эпизодомъ изъ третьей пѣсни поэмы Оссіана „Фингалѣ“, былъ гораздо интереснѣе довольно нелѣпаго сюжета оперы Жоу и потому не было бы ничего удивительнаго, если бы Озеровъ, пользуясь оперой Жоу, всетаки въ основаніе своей трагедіи поставилъ упомянутый эпизодъ.

1) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 106.

2) „Ossian, ou les Bardes“, р. 37.

3) Между прочимъ, интересно прослѣдить сходство между бардомъ Гидала Жоу и Димитріемъ Донскимъ („Димитрій Донской“ написанъ въ 1807 г.) Озерова: какъ тотъ, такъ и другой, являются въ битвѣ съ опущенными забралами, дѣлаютъ чудеса храбрости, будучи неузнанными, и затѣмъ, въ моментъ наибольшаго восхищенія ихъ доблестью, открываютъ свои лица.

Что же касается до слѣдовъ оссіанізма въ видѣ заимствованія образовъ и самой формы выраженія оссіановскихъ поэмъ, то ихъ не особенно много можно найти у Озерова.

Въ первомъ дѣйствиі хоръ бардовъ и пѣсня Уллина больше всего заключаютъ оссіановскихъ образовъ ¹⁾.

Хоръ бардовъ.

Ударили въ мѣдяный щитъ,
 Ко брани гласъ обыкновенный:
 Во броню ратникъ облеченный
 Воинскимъ гнѣвомъ умъ кипить;
 Дубы столѣтні загорѣлись,
 И тучи заревомъ одѣлись.

У л и н ъ.

Встаетъ Морвена вождь, Фингалъ;
 Оружье грозное пріяль;
 Стрѣла въ колчанѣ роковая;
 На груди рдяна сталь видна;
 Копье, какъ сосна вѣковая,
 И щитъ, какъ полная луна,
 Возсѣвшая надъ океаномъ,
 И вся подернута туманомъ.

Хоръ бардовъ.

Мелькаютъ, сѣются, падаютъ
 Враги предъ нимъ, какъ легки тѣни,
 Или, какъ робкіе елени,
 Отъ мстительной руки бѣгутъ:
 И стала вкругъ него равнина,
 Какъ смерти мрачная долина.

1) Соч. Озерова, ч. I, стран. 70 и 71.

Первый хоръ бардовъ написанъ подь вліяніемъ „Предувѣдомленія“ Летуэрера въ переводѣ Кострова. Тамъ говорится на страницѣ XXIX: „когда государь приуговаривался къ войнѣ, то бардъ, повѣсивъ царскій щитъ на дерево, ударялъ въ него повременно остриемъ копья Возвысить или повѣсить на дерево щитъ значило обыкновенно въ то время то же, что начать войну.“ Дальше, на стран. XXXVIII: „у древнихъ Шотландцевъ при всякихъ торжествахъ горѣлъ превеликій дубовый столпъ, называемый отъ нихъ столпомъ пиршества“.

Подобное же мѣсто есть и у Державина. Такъ, въ первыхъ двухъ строфахъ оды Державина „На побѣды въ Италиі“ (1799) мы читаемъ¹⁾:

„Ударъ во серебряный, священный,
 Далеко — звонкій, Валка! щитъ:
 Да громъ твой, эхомъ повторенный,
 Въ жилищѣ бардовъ восшумить. —
 Встаютъ. — Сто арфъ звучать струнами;
 Предъ ними сто дубовъ горятъ;
 Отъ чаши круговой зарями
 Сѣдя чела въ тьмѣ блестятъ.
 Но кто тамъ, бѣлыхъ волнъ туманомъ,
 Покрытъ по персямъ, по плечамъ,
 Въ стальномъ доспѣхѣ свѣтитъ рдяномъ,
 Подобно синя моря льдамъ?
 Кто, на коньѣ склоняся главою,
 Событѣ слушаетъ временъ?“

Державинъ самъ говоритъ въ своихъ „Объясненіяхъ“²⁾: „Древніе сѣверные народы, или Варяго-Руссы

1) Державинъ. Собр. сочиненій, т. II, стран. 166.

2) Державинъ. Собр. сочиненій, т. III, стран. 556.

возвѣщали войну и собирались на оную по ударенію во щить“ (прим. 165). „У сѣверныхъ народовъ было обыкновеніе торжествовать ихъ побѣды подѣ звукомъ арфѣ при зажженныхъ дубахъ, гдѣ и пили они круговую чашу“ (прим. 167).

Описаніе Фингала въ приводимой нами пѣснѣ Уллина взято Озеровымъ изъ первой пѣсни „Фингала“ Кострова. Для сравненія мы приводимъ это мѣсто въ трехъ текстахъ — Кострова, Летурнера и Макферсона.

У Кострова¹⁾:

„Я видѣлъ ихъ вождя“, отвѣчаетъ Моранъ: „я видѣлъ его высока и грозна, какъ возвышенный и неприступный холмъ. Его копіе подобно сей дебелой и древней соснѣ. Щить его великъ, яко луна, восходящая на край горизонта“.

У Летурнера²⁾:

„J'ai vu leur Chef, reprit Moran; je l'ai vu haut et menaçant, comme une rocher de glace La lance ressemble à ce vieux sapin; son bouclier est aussi grand que la lune au bord de l'horizon.“

У Макферсона³⁾:

„I beheld their chief“, says Moran, „tall as a glittering rock. His spear is a blasted pine. His shield the rising moon“.

1) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. 5.

2) Ossian, fils de Fingal, barde du troisième siècle, poésies Galliques, traduites sur l'anglois de M. Macpherson, par M. le Tourneur. Paris, 1777, t. I, p. 5.

3) The Poems of Ossian, translated by James Macpherson, Esq. Leipzig, Bernhard Tauchnitz, 1847, page 216.

См. также у Державина въ одѣ „На взятіе Измаила“ (1790 г.) въ описаніи Потемкина ¹⁾:

„Какъ полный мѣсяцъ щить его;
Какъ сосна рында обожжена“.....

Въ томъ же дѣйствиіи „Фингала“ Озерова Уллинъ поеть о смерти Тоскара ²⁾;

„И ты, Тоскаръ, о Старновъ сынъ,

.....

Ты палъ въ поляхъ, какъ глыба снѣжна,

Съ крутыхъ отторгнутая горъ:

Паденья шумъ въ лѣсахъ раздался,

Высокій холмъ поколебался....“

У Оссіана есть подобная картина въ описаніи смерти Агандекки, дочери Старна: „Она пала, какъ снѣжная глыба, отторгшаяся отъ камней Ронана, когда лѣса безмолвствуютъ и молчащіе отзвуки углубляются въ долину“ ³⁾.

Въ третьемъ дѣйствиіи „Фингала“ смерть Тоскара изображается картиной тоже оссіановской:

„..... какъ твердый дубъ, отъ бури
преломненный,
Онъ палъ, и возшумѣлъ сонмъ воевъ
изумленный“ ⁴⁾.

Въ нѣкоторыхъ мѣстахъ „Фингала“ Озерова мы встрѣчаемся съ воззваніемъ къ тѣни Тоскара въ

1) Державинъ. Собр. сочиненій. т. I, стран. 248.

2) Соч. Озерова, изд. Похорскаго. ч. I, стран. 71.

3) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. 64.

4) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 108. Часто встрѣчается въ „Поэмахъ Оссіана“. См. у А. Д. Поэмы древнихъ бардовъ. Спб. 1788, стран. 5 и 6. Также у Державина въ одѣ „Водопадъ“ (1791 г.) — Собр. сочиненій, т. I, стран. 322.

формѣ, навѣянной оссіановской поэзіей. Напримѣръ, въ третьемъ явленіи перваго дѣйствія ¹⁾:

„О ты, на облакахъ носящаяся тѣнь,
Тѣнь сына моего!“

Въ явленіи первомъ второго дѣйствія ²⁾:

„ Одень,
Местъ коего мрачнѣе бурь, висящихъ въ
тучахъ черныхъ,
На коихъ возлегла Тоскара грустна тѣнь. . . .“

Въ явленіи третьемъ ³⁾:

„Тѣнь брата твоего, являясь въ тучахъ
гнѣвна,

Черезъ меня претитъ обѣтъ произносить. . .“

Въ явленіи первомъ третьяго дѣйствія Старикъ говоритъ ⁴⁾;

„Тоскара грустна тѣнь со мною здѣсь стонала:
Она тебя, Фингалъ, къ могилѣ призывала
Отъ странъ твоихъ отцовъ, изъ-за пучинъ морей.
Тѣнь сына! Отдохни отъ горести твоей!“

Ср. у Кострова въ „Предувѣдомленіи“ ⁵⁾: „По мнѣнію Каледонянъ тѣни умиравшихъ носились по воздуху вблизи своихъ родственниковъ и друзей, оставшихся въ живыхъ“. Основываясь на книгѣ Маллета и на томъ же „Предувѣдомленіи“, Державинъ говоритъ въ своемъ „Разсужденіи о лирической поэзіи“ ⁶⁾

1) Соч. Озерова. изд. Похорскаго, ч. I, стран. 75.

2) Тамъ же, стран. 84.

3) Тамъ же, стран. 92.

4) Тамъ же, стран. 102.

5) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ. „Предувѣдомленіе“, стран.

6) Державинъ. Собр. сочиненій, т. VII, стран. 535.

„Скальдъ Шкотовъ видитъ въ облакахъ летающія тѣни своихъ предковъ, мечи на ихъ бедрахъ изъ сѣвернаго сіянія, мрачную, безмолвную природу и кровавыя брани.“

Однако, Озеровъ, изображая своихъ оссіановскихъ героевъ, не вездѣ остается вѣренъ этому воззрѣнію ихъ на загробную жизнь умершихъ. Такъ, когда жрецъ Одина ссылается на появленіе гнѣвной тѣни Тоскара въ облакахъ и на этомъ основаніи отказывается освятить бракъ Фингала съ Моиною, Фингалъ съ жаромъ опровергаетъ возможность такого появленія и называетъ все это хитростью жрецовъ, такъ что здѣсь въ словахъ Фингала виденъ скорѣе французскій атеистъ, современникъ Озерова, чѣмъ герой Оссіана.

Въ третьемъ явленіи перваго дѣйствія „Фингала“ Озерова въ словахъ Старна мы находимъ отзвуки оссіановской поэзіи, подобные тѣмъ, съ которыми мы уже встрѣчались раньше:

Со мною говорятъ и вѣтровъ страш-
 ный ревъ,
 И моря грозный шумъ, и томный скрипъ
 деревъ“¹⁾.

Въ концѣ того же явленія Фингалъ говоритъ о Моинѣ²⁾:

„Ахъ, взгляды ея луны полночныя свѣтлѣ“.....

У Оссіана въ описаніи Агадекки³⁾: „Она является во всей своей красотѣ, какъ луна при краѣ восточнаго облака“.....

1) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 76.

2) Тамъ же, стран. 78.

3) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. 62.

Въ первомъ явленіи третьяго дѣйствія Фингалъ приказываетъ бардамъ ¹⁾:

„Возпойте, Барды, пѣснь Тоскару въ похвалу:
Глазъ мудраго могилъ проходить мглу,
Тѣнь храбрыхъ веселитъ и предаетъ въ потомство
Согласной звучностью ихъ доблесть и геройство.“

Это опять оссіановское представленіе У Кострова читаемъ въ „Предувѣдомленіи“ ²⁾: „Никогда герой не могъ вступить въ воздушные чертоги своихъ предковъ, доколѣ Барды не воспоютъ въ честь ему надгробной пѣсни.“

Хоръ бардовъ ³⁾.

Во мракѣ тучъ, какъ грозный громъ,
Ты не носись въ странахъ воздушныхъ;
Но преселися въ горный домъ
Своихъ отцовъ великодушныхъ,
Сидящихъ въ радужныхъ кругахъ,
Съ спокойствомъ свѣтлымъ на челахъ.

Въ хорѣ бардовъ замѣтно какъ бы вліяніе Державина (Въ одѣ „На взятіе Варшавы“ (1794 г.). Собр. сочиненій Державина, т. I, стран. 444, строфа 3).

Картина героевъ, возсѣдающихъ на облакахъ и внимающихъ пѣснямъ пѣвца — это совершенно оссіановскій образъ представленія загробной жизни. Въ „Предувѣдомленіи“ сообщается, что, по мнѣнію Каледонянъ, души умершихъ героевъ обитали на облакахъ, гдѣ „вѣчно предавались блаженству, каковое состояло въ томъ, чтобъ вѣчно вкушать отрады и увеселенія,

1) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 103.

2) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. LII.

3) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 104.

бывшія въ сей жизни“¹⁾. Въ сборникѣ Смита, переведенномъ Филатовымъ, есть подобная картина: „житель воздушныхъ чертоговъ воззрять на землю; онъ воззрять ослабяясь на капли дождя, блистающія на изсохшей травѣ. . . .“²⁾ Ср. въ оперѣ „Ossian, ou les Bardes“ — видѣніе Оссіана. „Le palais aérien s'ouvre, et laisse voir d'abord les héros et les Bardes inférieurs. . . . Les héros, assis sur les trônes de vapeurs, sont armés de leurs lances et de leurs boucliers“³⁾.

Во второмъ явленіи третьяго дѣйствія трагедіи Озерова, въ рѣчи Фингала, опять — оссіановскіе образы⁴⁾:

„Унылы высоты теперь остались холмны.
И тѣни въ облакахъ унылы и безмолвны.
Съ вечерней тишиной, при уклоненьи дня,
По холмамъ странствуютъ, искавъ вотще меня“.

Въ „Предувѣдомленіи“ читаемъ⁵⁾: „Великое различіе полагали они (Каледоняне) между явленіемъ добрыхъ и злыхъ душъ. Первыя часто своимъ друзьямъ являлись въ дневное время, въ долинахъ пріятныхъ и уединенныхъ; другія напротивъ того показывались только ночью, посреди бурь и посреди печальныхъ видовъ“.

1) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, т. I, стран. LI и LII.

2) Стихотворенія Эрскія или Ирландскія, т. е. поэмы Оссіана Уллина, Оррана и Ардара, вновь собранныя въ нѣкоторой части Западной Шотландіи Г. Смитомъ, кои на російской языкъ г. Костровымъ предложены еще не были. Переведъ съ французскаго Семенъ Филатовъ. Спб. 1810, ч. I, стран. 136.

3) „Ossian, ou les Bardes“, pp. 51—52 и далѣе — хоръ тѣней,

4) Сочиненія Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 105.

5) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. LV · LVI.

Въ послѣднемъ явленіи третьяго дѣйствія Старнъ признается Фингалу къ своему намѣренію его убить; въ его словахъ тоже слышится вліяніе „Предувѣдомленія“¹⁾:

„Хотѣлъ я ,
 Чтобъ къ страданію по смерти ты возлегъ
 На тучи хладныя, носящи градъ и снѣгъ“ . . .

Намъ уже встрѣчалось въ „Предувѣдомленіи“²⁾: „Злые и безчеловѣчные исключены были изъ жилища героевъ и осуждены странствовать и носиться на бурныхъ вихряхъ“.

Какъ мы видимъ, заимствованіи Озерова изъ пѣсенъ Оссіана имѣютъ довольно однообразный характеръ, и большая часть ихъ относится къ вѣрованію Каледонянъ о пребываніи душъ умершихъ героевъ въ облакахъ, между тѣмъ, какъ „Поэмы Оссіана“ представляютъ довольно богатый матеріалъ для заимствованія. Содержаніе поэмъ Оссіана цѣликомъ взято изъ жизни славныхъ Шотландскихъ героевъ. Въ содержаніи поэмъ этихъ мы совершенно не можемъ замѣтить хоть какихъ нибудь слѣдовъ посторонняго заимствованія, но все въ нихъ отъ начала до конца носить на себѣ яркій національный отбѣнокъ, что, конечно, являлось новымъ въ литературѣ того времени, наполненной передѣлками и заимствованиями подчасъ изъ совершенно чуждой области. Мрачная, дикая природа Шотландіи съ ея туманами, съ ея грозными тучами, обвивающими вершины холмовъ, съ ея вѣтрами, завывающими въ горныхъ ущельяхъ и своими неистовыми порывами сокрушающими вѣковыя деревья, —

1) Соч. Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стран. 110.

2) Оссіанъ, сынъ Фингаловъ, ч. I, стран. LI.

ясно представляется предъ нами при чтеніи произведеній Оссіана. Фортлаге въ своей „Geschichte der Poesie“ говоритъ: „Подобно тому, какъ мы вдвое сильнѣе и живительнѣе чувствуемъ нашу внутреннюю противодѣйствующую внѣшнему холоду жизненную теплоту среди влажной и холодной атмосферы, если только мы защищены противъ ея вредныхъ вліяній; такъ и въ холодной, непріятной средѣ безплодныхъ и мелкихъ владѣльческихъ усобицъ, давшихъ содержаніе пѣснямъ Оссіана, вдвойнѣ ощущается нѣжное, тонкое чувство благородныхъ сердецъ, скрытыхъ въ этихъ бояхъ подъ панцырями. Жалобы о прошлой порѣ силы и славы наводятъ на эти пѣсни грустный, трепетный свѣтъ умирающей вечерней зари, гдѣ уже все, что могло оскорблять душу, окаймляется и преобразуется волшебнымъ сіяніемъ, очаровывая насъ образомъ далекаго героизма, медленно тонущаго въ багряномъ туманѣ“¹⁾. Образы Шотландскихъ героев представляются намъ неясными, расплывчатыми, но они вполне соотвѣтствуютъ мрачнымъ картинамъ Шотландской природы и носятъ на себѣ отпечатокъ того же величія, какимъ проникнуты описанія природы. „Сила тихаго и вмѣстѣ съ тѣмъ широкаго чувства, могущество мягкихъ и вмѣстѣ съ тѣмъ исполинскихъ образовъ фантазіи, вотъ чѣмъ очаровываетъ Оссіанъ. Его тихая меланхолія вытекаетъ не изъ созерцанія и изъ презрѣнія земного, но возникаетъ на потухающемъ свѣтѣ блестящей поры молодости и оттого по временамъ отъ своей тоскливой туманности возвышается до разительной силы чувства. И именно тогда,

1) Шерръ. Всеобщая исторія литературы. Спб. 1867, стр. 374.

когда жалобы его достигаютъ высшей степени, когда его посѣщаютъ и просятъ о славѣ тѣни павшихъ витязей, когда онъ летитъ душою въ кружокъ своихъ прежнихъ друзей, въ туманный чертогъ Лохлина, тогда его слова охватываютъ насъ, какъ красный пламень и, какъ нѣжныя флейты, отъ которыхъ таетъ душа, разливаются они вдаль“¹⁾.

Пѣсни Оссіана воспѣваютъ, главнымъ образомъ, воинскіе подвиги и потѣхи славныхъ Шотландскихъ героевъ, но домашнему быту Шотландцевъ въ нихъ совершенно не удѣлено мѣста, что является для „Пѣсенъ Оссіана“ довольно характернымъ. Также относительно любовнаго элемента и интимныхъ сценъ можно сказать, что они попадаются довольно часто, но почти всегда въ видѣ эпизодовъ. Женскіе образы въ „Пѣсняхъ Оссіана“ обрисованы замѣчательно симпатичными чертами. Въ „Пѣсняхъ Оссіана“ постоянно встрѣчаются рассказы о томъ, какъ дѣвушка, не желая разставаться съ женихомъ, переодѣвается въ платье воина и слѣдуетъ за своимъ возлюбленнымъ²⁾.

Изъ мужскихъ типовъ особенно привлекательными чертами обрисованъ отецъ Оссіана — Фингалъ. Онъ представляется идеаломъ героя по своей храбрости и непобѣдимости. Но кромѣ этихъ чертъ, при-

1) Ш е р р ъ. Всеобщая исторія литературы. Спб. 1867 стран. 375.

2) Мотивъ переодѣванія дѣвушки воинномъ встрѣчается въ, поэмахъ: „Фингалъ“ (шп. 2 и 6), „Комала“, „Ойтона“, „Кальтонъ и Кольмаза“, „Темора“ (шп. 2 и 4). Этотъ мотивъ является однимъ изъ любимѣйшихъ мотивовъ народнаго эпоса и встрѣчается во всѣхъ эпосахъ міра. См. С а з о н о в и ч ъ. Пѣсни о дѣвушкѣ воинѣ и былины о Ставрѣ Годиновичѣ. Варшава, 1886 г., страницы 6—38, 62, 74—92, 93—154.

сущихъ многимъ оссіановскимъ героямъ, Фингалъ еще надѣленъ замѣчательнымъ великодушіемъ, миролюбіемъ и добротой. Мощный и величественный образъ Фингала одинаково плѣняетъ душу читателя и тогда, когда Фингалъ, какъ бурный горный потокъ стремится на враговъ, и дубы на высотахъ Морвена трещать отъ этого могучаго натиска, и тогда, когда онъ сердечно старается разсѣять грусть побѣжденнаго Сварана и поднять упавшій духъ Кухулина, въ первый разъ въ жизни испытавшаго неудачу въ бою, и тогда, когда онъ во мракѣ ночи предается скорби о смерти своего младшаго сына Рино, а тростники Лены тихо шумить и протяжный вой вѣтровъ разносится по звучащимъ эхомъ долинамъ.

Описаніе подходящихъ картинъ природы рядомъ съ описаніемъ чувствъ героевъ мы встрѣчаемъ у Оссіана на каждомъ шагу. Въ такихъ мѣстахъ мы видимъ новое и интересное для читателей конца XVIII вѣка употребленіе описаній природы: картины природы употребляются для сообщенія болѣе сильнаго настроенія и, главнымъ образомъ, настроенія тоскливаго, меланхолическаго. Всѣ „Поэмы Оссіана“ проникнуты отъ начала до конца этимъ меланхолическимъ настроеніемъ; Оссіанъ съ особеннымъ удовольствіемъ описываетъ образы ночи и старается отбѣнять все, что она представляетъ мрачнаго и величественнаго.

Однако, въ чемъ же заключается тотъ необычайный успѣхъ, которымъ пользовались „Поэмы Оссіана“ и за границей и у насъ? Конечно, отвѣты на это могутъ быть даны самыя разнообразныя: какая сторона „Поэмъ Оссіана“ находила наибольшій отзвукъ въ душѣ читателя, больше дѣйствовала на какое-нибудь индивидуальное чувство его, та и ставилась этимъ читате-

лемъ въ особенную заслугу Оссіану. Однимъ нравилась меланхолія, разлитая обильно во всѣхъ поэмахъ Оссіана, другимъ отпечатокъ народности и національности, которымъ были проникнуты поэмы, третьимъ, наконецъ, нравилось то, что „Поэмы Оссіана“ не подходили на всѣ литературныя произведенія того времени и, какъ говорить Вильменъ¹⁾, „умы, пресыщенные разсужденіями и изяществомъ, были поражены этимъ ложнымъ видомъ дикости (*faux air de barbarie*).“ Кромѣ того, Вильменъ находитъ еще, что „большая часть успѣховъ Макферсона вызвана употребленіемъ художественной прозы. Англія, какъ и Франція, не привыкла къ этому роду прозы возвышенной, страстной, образной... Великая попытка художественной прозы (*la grande tentative de prose poétique*), сдѣланная Макферсономъ, затронула англійскихъ читателей. До этого времени воображеніе примѣнялось только въ стихахъ; съ Макферсономъ оно вошло и въ прозу. Я легко объясняю себѣ то сильное впечатлѣніе, какое должно было производить подобное сочиненіе; и я признаю эти новыя красоты, которыя родились отъ смѣси мѣстныхъ воспоминаній, искусно собранныхъ и отличавшихся стилемъ, еще до сихъ поръ въ англійскомъ языкѣ не употреблявшимся“²⁾.

Карамзинѣ, одному изъ первыхъ пропагандистовъ оссіанизма у насъ въ Россіи, нравилась мягкость и меланхоличность образовъ оссіановскихъ героевъ и глубина чувства, выраженная въ „Поэмахъ Оссіана“. Самъ Карамзинъ, вопреки взглядамъ ложноклассиковъ, главнымъ источникомъ всякой поэзіи считалъ свободное

1) M. Villemain. Cours de littérature Française Bruxelles, 1834, t. II, p. 185.

2) Op. cit., t. II, p. 195.

вдохновеніе ¹⁾, и потому является совершенно понятным его преклоненіе предъ „Поэмами Оссіана“, повсюду согрѣтыми огнемъ истиннаго вдохновенія. Въ стихотвореніи „Поэзія“, написанномъ въ 1787 году, Карамзинъ высказываетъ о „Поэмахъ Оссіана“ свое мнѣніе, которое ясно указываетъ намъ, — чѣмъ именно „Поэмы Оссіана“ привлекали къ себѣ современниковъ Карамзина. Онъ говоритъ ²⁾:

„Британія есть мать Поэтовъ величайшихъ.
 Древнѣйшій Бардъ ея, Фингаловъ мрачный сынъ,
 Оплакивалъ друзей, Героевъ, въ битвѣ падшихъ,
 И тѣни ихъ къ себѣ изъ гроба вызывалъ.
 Какъ шумъ морскихъ валовъ, носяся по пустынямъ
 Далеко отъ береговъ, уныніе въ сердцахъ
 Внимающихъ родить: такъ пѣсни Оссіана,
 Нѣжнѣйшую тоску вливая въ томный духъ,
 Настраиваютъ насъ къ печальнымъ представленьямъ;
 Но скорбь сія мила и сладостна душѣ.
 Великъ ты, Оссіанъ, великъ неподражаемъ!“

Такое всеобщее увлеченіе „Поэмами Оссіана“ коснулось и русской драмы, какъ это мы видѣли на трагедіи Озерова „Фингалъ“, но коснулось не особенно сильно, и во многихъ другихъ случаяхъ оно было сильнѣе, хотя бы у того же Державина. Можетъ быть, вліяніе оссіанизма у Озерова было слабѣе потому, что трагедія Озерова была сильнѣе связана ложноклассическими традиціями, чѣмъ ода, которая у Державина очистилась отъ этихъ традицій еще до

1) Л. Поливановъ. Избранныя сочиненія Н. М. Карамзина. Москва, 1884, ч. I, стран. 36.

2) „Московский Журналь“ за 1792 г., ч. VII, стр. 268—269.

знакомства его съ оссіанизмомъ, но тѣмъ не менѣе это вліаніе можно было бы считать благотворнымъ, если бы Озеровъ заставилъ своего Фингала и другихъ героевъ отказаться отъ тѣхъ фальшивыхъ, напыщенныхъ рѣчей, какія они произносятъ все время, отъ этого ложноклассическаго подражанія чувству, а даль имъ — можетъ быть мрачное, но болѣе близкое душѣ — оссіановское проявленіе этого чувства. Но Озеровъ и такъ не вынесъ нападокъ ложноклассиковъ за тѣ немногія отступленія отъ ихъ правилъ, какія онъ позволилъ себѣ. Конечно, если бы Озеровъ обладалъ большимъ талантомъ, онъ сумѣлъ бы заставить замолчать Шишкова, князя Шаховскаго и другихъ своихъ противниковъ, сумѣлъ бы показать всѣмъ, — гдѣ больше красоты и поэзіи: въ ложноклассическихъ ли застывшихъ формахъ, или же въ полномъ разрывѣ со всѣми ложноклассическими правилами и въ смѣломъ проявленіи самостоятельнаго вкуса вдохновеннаго творчества. Но Озеровъ былъ слабъ — „чувствительность его сразила“.

Во всякомъ случаѣ, при представленіи „Фингала“ Озеровъ испыталъ счастье быть до нѣкоторой степени понятымъ: по свидѣтельству Мерзлякова — публика особенно аплодировала тѣмъ мѣстамъ трагедіи, въ которыхъ Озеровъ далъ волю своей чувствительности. Дѣйствительно, нѣкоторыя мѣста его трагедіи звучатъ просто музыкой по сравненію съ тяжелыми монологами Сумарокова и Княжнина. Таковъ, напримѣръ, отрывокъ, приводимый ниже.

Мойна говорить Фингалу при первомъ свиданіи съ нимъ послѣ разлуки ¹⁾:

1) Сочиненія Озерова, изд. Похорскаго, ч. I, стр. 80—81.

„Повѣрь, Мойна здѣсь не менѣ Фингала,
 Терзаясь мыслию, разлукою страдала.
 Какъ часто съ береговъ, или съ высокихъ горъ
 Я въ море синее свой простирала взоръ!
 Тамъ каждый валъ вдали мнѣ пѣною своею
 Казался парусомъ, надеждою моею,
 Но тяжело опустясь къ глубокому песку,
 По сердцу разливалъ мнѣ мрачную тоску;
 Какъ часто въ темну ночь, печальна и уныла,
 Обманывать себя я къ морю приходила!
 Внимая шуму волнъ, біющихся о брегъ,
 Мечтала слышать въ немъ твой быстрый въ морѣ
 бѣгъ“.....

Въ заключеніе приведемъ мнѣніе Мерзлякова о трагедіи Озерова „Фингалъ“ : „Стихи въ этой піесѣ, по моему мнѣнію, лучше, нежели во всѣхъ другихъ твореніяхъ Озерова Самая новостъ сцены, дикость характеровъ и мѣстъ, старинные храмы, игры и тризна, скалы и вертепы : все вмѣстѣ съ арфою и стихами Озерова, облеченное сѣверными туманами, — придаетъ піесѣ этой какую то меланхолическую занимательность“.....¹⁾.

Д. Ревуцкій.

1) „Вѣстникъ Европы“ за 1817 г. ч. ХСІІІ. стр. 46—47.